

Aus dem Inhalt

- 8 Kanada: Drei Kandidaten für Präsidentswahl
- 10 Bayern: Neues Bibel-Museum in Nürnberg
- 12 Württemberg: Ernst-Wilhelm Gohl wird Landesbischof
- 14 Kurschus: Vergebung bei Kriegsverbrechen schwierig
- 15 Missionspreis für drei Projekte
- 16 Greifswalder Institut IEEG wechselt nach Halle
- 17 Ein Musical über den Pietisten August Hermann Francke
- 20 Kritiker sehen mangelnde Verurteilung Russlands durch den Papst
- 24 Diözese Rottenburg denkt über Taufe durch Nicht-Kleriker nach
- 24 Mainzer Bischof: In absehbarer Zeit keine Priesterinnen
- 28 SELK: Gertrudenstift schließt sich mit AGAPLESION zusammen
- 31 SELK: FAIRkleiden – Thementag in der Wittener Kreuzgemeinde

Das „Kluge Haus“ ist eingeweiht Andacht und Feier auf dem Campus der LThH

Oberursel, 23.4.2022 [selk]

Mit einer Einweihungsandacht ist am 23. April das „Kluge Haus“, das neue Haupt-, Bibliotheks- und Verwaltungsgebäude der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel (LThH) seiner Bestimmung übergeben worden. Namensgeberin für den frisch eingeweihten Neubau ist Christiane Kluge (1918–2002), die mehr als 50 Jahre ihres Lebens in unterschiedlichen Funktionen auf dem Campus der LThH verbracht hat.

Prof. Dr. Achim Behrens, der Rektor der LThH, konnte bei stabilem Wetter vor dem einzuweihenden Gebäude eine erfreuliche Anzahl an geladenen Gästen aus Kirche, Stadtgesellschaft und akademischer Nachbarschaft begrüßen. In der Andacht wirkten neben Behrens ein studentischer Posaenchor, eine Studentin und Prof. Dr. Christian Neddens als Leiter der Bibliothek, die das Herzstück des Neubaus darstellt, mit. Die Predigt hielt der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK | Trägerkirche der LThH), Hans-Jörg Voigt D.D., und vollzog auch die Weihehandlung.

In seiner Predigt über einen Abschnitt aus dem biblischen Hesekeilbuch, in dem vom Verzehr einer Schriftrolle die Rede ist, entfaltete der leitende Geistliche der SELK mit Blick auf das einzuweihende Bibliotheksgebäude Überlegungen zum „Verschlingen“ von Büchern. Dabei gelte dies für das Wort Gottes, von dem das Johannesevangelium an sei-

nem Anfang berichtet, nämlich Jesus Christus, in besonderer Weise, der sich im Abendmahl in, mit und unter seinem Leib und Blut denen schenkt, die es empfangen.

An die Einweihungsandacht schlossen sich in zwei Blöcken eine ganze Reihe von Grußworten an, in denen in vielfältiger Weise die Freude über das neue Gebäude, auch als ein Zeichen des Aufbruchs in schwierigen Zeiten, zum Ausdruck kam. Die Oberurseler Bürgermeisterin Antje Runge stellte die neue Bibliothek als Ort des kulturellen Gedächtnisses positiv heraus, betonte die Vernetzung der Hochschulgemeinschaft mit der Stadtgesellschaft und erinnerte auch an den gegenwärtigen Einsatz der Hochschule für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. Der Präsident der Goethe-Universität Frankfurt, Prof. Dr. Enrico Schleiff, brachte seinen Respekt für die Errichtung des Neubaus zum Ausdruck und wies darauf hin, dass sich die Bibliotheken zwar in den nächsten Jahren sicherlich wandeln werden, sie aber unverzichtbar blieben für das Arbeiten in Hochschulen und Universitäten.

In vielen Grußworten wurde auch denen gedankt, die das Entstehen des Baus ehren- oder nebenamtlich begleitet haben, zum Beispiel den Mitgliedern und Vorstandsmitgliedern des Grundstücksvereins der LThH e.V., den Mitgliedern und Vorstandsmitgliedern des Kreises der Freunde und Förderer der LThH und

manch anderen, die Zeit, Kraft und Geld investiert haben, um das Entstehen des Neubaus zu unterstützen.

Angesichts der Unsicherheit, wie die Corona-Regeln für diesen Tag aussehen würden, war die Veranstaltung zu Jahresbeginn in einem übersichtlichen Rahmen von rund 50 geladenen Gästen geplant worden. Um anderen auch die Gelegenheit zu geben, zumindest die Einweihungsandacht nachzuerleben und nachzufeiern, ist diese auf dem YouTube-Kanal der LThH unter <https://youtu.be/tKl-qKQjmc> abrufbar. Wer den Neubau und den neugestalteten Campus auch einmal direkt in Augenschein nehmen

möchte, hat dazu im Rahmen des Jubiläums zum 50-jährigen Bestehen der SELK am 25./26. Juni Gelegenheit, das auf dem Gelände der LThH gefeiert werden soll (<https://www.selk.de/index.php/50-jahre>).

Die LThH ist als kirchliche Hochschule Mitglied in der Hochschulrektorenkonferenz und im Evangelisch-Theologischen Fakultätentag und bietet den Studiengang Evangelische Theologie mit dem Ziel „Kirchliches Examen“ (Pfarramt) oder „Magister / Magistra Theologiae“ (Mag-Theol) an.

„Neue Pfarrer für die SELK“ geht ins fünfte Jahr Österlicher Brief an Teilnehmer

Kalletal-Talle, 18.4.2022 [selk]

Mit einem österlich-geistlichen Brief hat sich Pfarrer Ullrich Volkmar (Kalletal-Talle) von der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) am Ostermontag an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 2018 gestarteten Finanzaktion „Neue Pfarrer für die SELK“ gewandt. Christus, der Auferstandene, baue und erhalte seine Kirche „gegen alle Widerstände, trotz vieler Missstände, inmitten mancher Not und Verzagtheit und mit uns schwachen sündhaften Menschen“, so Volkmar: „Weil der Auferstandene selbst mitten unter die Christen trete, sie durch sein Wort tröste und mit dem Abendmahl stärke, darum haben wir Zuversicht – auch für unsere Kirche und ihre Gemeinden. Inmitten aller Veränderungen und notwendigen Neuordnungen bitten wir den Herrn umso dringlicher um Arbeiter in seiner Ernte, insbesondere um solche, die sich in den Hirtendienst rufen lassen.“

Mit dem diesjährigen Osterfest gehe die Aktion „Neue Pfarrer für die SELK“ bereits ins fünfte und somit letzte Jahr, so Volkmar, wesentlicher Initiator der Aktion. Als sie zum Osterfest 2018 gestartet worden sei, um die Übernahme geeigneter Pfarrer von außerhalb der SELK zu ermöglichen, sei die Sammlung bewusst auf fünf Jahre beschränkt worden, da nach dieser Zeit – so war die Prognose – auch die aufgrund der Mittel aus der Aktion in den Dienst genommen Pfarrer in den Haushalt der Kirche übernommen werden könnten. „Glücklicherweise wurde durch diese Aktion und die zusätzlichen Mittel tatsächlich die Kirchenleitung ermutigt, trotz angespannter Haushaltslage und fehlender Gelder den ursprünglich erklärten Aufnahmestopp aufzuheben und neue Geistliche in den Dienst zu nehmen.“

Mit Pfarrer Michael Ahlers (jetzt tätig: Wiesbaden), Roland Johannes (Radevormwald), Mark Megel (Steinbach-Hallenberg), dem vormaligen Pastor im Ehrenamt Dieter Garlich (Brunsbrock) sowie ganz frisch zum 1. April Lehrvikar Benjamin Lippa (Bad Schwartau) – allesamt von außerhalb der SELK – hätten alle vier Kirchenregionen der SELK in den letzten Jahren personell von der Aktion „Neue Pfarrer für die SELK“ profitiert, schreibt Volkmar.

Erfreulich sei, dass auch im vergangenen Jahr fast alle Teilnehmenden an der Spendenaktion ihre Zusagen hätten wahr machen können, sodass für 2021 die Gesamtsumme von 135.967,71 Euro eingegangen sei. „Mit großer Freude nehmen wir wahr, wie viele Glieder unserer Kirche und auch Gemeinden dieses Anliegen weiterhin teilen und in gemeinsamer Anstrengung dafür sorgen, dass dringend erbetene Pastoren in unserer Kirche Dienst tun können.“ Der herzliche Dank gelte allen Mitmachenden für ihre Fürsorge, ihr Mitbeten und jede gute Gabe! „Der Herr selbst segne alles, was wir einsetzen zum Bau seines Reiches – zu seiner Ehre!

Bankverbindung:

Selbständige Ev.-Luth. Kirche

Evangelische Bank Hannover

IBAN: DE24 5206 0410 0100 6159 27

BIC: GENODEF1EK1

WICHTIG: Verwendungszweck „Neue Pfarrer“

Projekte der LKM besuchen sowie Gespräche mit Partnern führen SELK: Missionsdirektor auf Dienstreise im südlichen Afrika

Durban, 25.4.2022 [selk]

In den zurückliegenden beiden Jahren war es wegen der Corona-Pandemie kaum möglich, nach Südafrika zu reisen. Im vergangenen November musste Missionsdirektor Roger Zieger (Bleckmar/Berlin) von der Lutherischen Kirchenmission (LKM) der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aus demselben Grund einen Aufenthalt bereits nach wenigen Tagen wieder abbrechen. Doch seither hat sich die Corona-Lage auch in Südafrika entspannt. So ist nun der Missionsdirektor am Ostermontag zu einem sechswöchigen Besuch dort eingetroffen. Gemeinsam mit dem südafrikanischen Repräsentanten der LKM, Missionar Christoph Weber (Durban), wird Zieger vor allem Projekte der LKM besuchen sowie Gespräche mit Partnerkirchen und -organisationen führen. Dazu gehört ein Treffen mit Pfarrer Martin Paul, dem Vizebischof der Freien Evangelisch-Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), Schwesterkirche der SELK, sowie ein Treffen mit der Kirchenleitung der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), mit der SELK ebenfalls in Kirchengemeinschaft steht.

Vom 28. April bis 1. Mai wird Zieger Ohlangeni, die älteste noch bestehende Missionsarbeit der LKM (seit 1892), besuchen und sich im Gespräch mit dem dortigen Missionar Peter Weber über die Missionsarbeit und die Entwicklung der in den letzten Jahren angelegten Macadamia-Plantage informieren. Mit dem Erlös aus den Macadamia-Ernten sollen die Pastorengehälter in der Diözese KwaZulu-Natal der LCSA und die Missionsarbeit der LKM mitfinanziert werden.

Zwischenzeitlich steht auch ein Abstecher nach Namibia auf dem Programm. Christen aus dem Caprivistreifen im Nordosten des Landes haben um ein Gespräch gebeten. Sie waren in Kontakt mit der LKM gekommen, als diese noch in Botswana tätig war. In dieser Zeit hatten Menschen aus dem Caprivistreifen Zuflucht in Flüchtlingslagern in Botswana gefunden und waren von der LKM mit betreut worden. Bereits damals hatten Sie um Hilfe und Betreuung durch die LKM in ihrer Heimatregion gebeten. Das Treffen, das vom 3. bis zum 6. Mai stattfinden soll, dient vor allem dazu, herauszufinden, welche Möglichkeiten die LKM oder ihre südafrikanischen Partner gegebenenfalls für eine solche Arbeit in Namibia sehen.

Die Ankunft des Missionsdirektors in Südafrika fiel gerade in die Tage, als die Provinz KwaZulu-Natal von schweren Überschwemmungen heimgesucht wurde. Besonders die Stadt Durban war stark betroffen. Die Lutherkirche und ihre Gemeinde blieben jedoch weitgehend verschont: „Wir hatten ein paar Mal etwa 40 cm Wasser im Keller, das von außen hereindrückte, aber es war sauberes Wasser und es hat keine größeren Schäden hinterlassen“, berichtete Missionsrepräsentant Weber.

Wenn der zeitliche Rahmen der Reise diesmal eingehalten werden kann wie geplant, wird der Missionsdirektor am 30. Mai nach Deutschland zurückkehren.

Die Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V. mit Sitz im niedersächsischen Bergen-Bleckmar ist das Missionswerk der SELK.

Bläsermusik mit Meerblick SELK: Bläsergruppe Hessen-Nord auf Borkum

Borkum, 18.4.2022 [selk]

Es ist eine schöne Tradition geworden: Nachdem die geplante Reise im vergangenen Jahr abgesagt werden musste, verbrachte die Bläsergruppe Hessen-Nord der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) unter der Leitung von Prof. Stefan Mey (Hannover) in diesem Jahr die Karwoche wieder auf der Nordseeinsel Borkum. In den intensiven Proben widmete sich die Bläsergruppe der Musik französischer Komponisten und arbeitete an einer Verbesserung des Ensemblespiels. Neben den regelmäßigen Mitgliedern nahmen auch Angehörige aktiv an der Musik- und Familienfreizeit teil, sodass bei den

gemeinsamen Proben in der evangelisch-reformierten Kirche ein prächtiger Bläserklang zu hören war.

Am 13. April gestalteten die Bläserin und Bläser eine musikalische Passionsandacht in der – sehr geräumigen – reformierten Kirche, die so gut besucht war, dass die gastgebende Gemeinde nicht allen Besuchenden einen Platz bieten konnte. Im Zentrum dieser Andacht standen bekannte Passionschoräle, deren Texte von jugendlichen Mitgliedern der Bläsergruppe vorgetragen wurden, um anschließend in verschiedenen Vertonungen zu erklingen,

ergänzt durch musikalische Meditationen von Alexandre Guilmant, César Franck und Gabriel Fauré. Während ihres Aufenthalts spielte die Gruppe außerdem zweimal öffentlich auf der Borkumer Strandpromenade und erreichte dabei ein großes Publikum, das gerne die Einladung zum Innehalten und Lauschen annahm.

Wie schon nach den früheren Aufenthalten nahm die Bläsergruppe auch diesmal wehmütig von ihrem lieb gewonnenen Quartier Abschied und freut sich schon jetzt auf eine Fortsetzung des beliebten Freizeitformats!

An Gottes Segen ist alles gelegen SELK: Kinderfreizeit Hessen-Nord konnte wieder stattfinden

Dagobertshausen, 26.4.2022 [selk]

Am 24. April endete die diesjährige Kinderfreizeit „Am Mosenberg“, die jährlich in den Osterferien von der Gemeinde Berge-Unshausen der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) ausgerichtet wird. Nach zweijähriger Coronapause genossen es Kinder und Betreuende, endlich wieder aktiv zu sein. Sie machten sich mit Engagement, viel Freude und detektivischem Sachverstand auf die Suche nach den Hintergründen rund um das biblische Geschehen in Emmaus.

Begleitet wurden sie dabei von Detektiv Pfeife (alias SELK-Hauptjugendpastor Henning Scharff | Homberg/Efze). Im Gottesdienst in Berge konnten die Kinder den Eltern, Verwandten und der Gemeinde alle Hintergründe aufdecken und ausführlich von den Ereignissen berichten.

Die Tage vergingen wie im Flug mit Spielen, Basteln, Besichtigungen, Singen, gutem Essen und viel Freude. Ein Highlight war der Besuch der Türmerwohnung hoch oben im Glockenturm der St. Marienkirche in Homberg. Wie schwer die Klöppel einer Glocke zu bewegen sind, durften die Kinder selbst erfahren und ausprobieren.

Zum bunten Abend ließ es sich der emeritierte Pfarrer der SELK in Berge-Unshausen, Holger Degen, nicht nehmen, mit einem eigenen Sketch aufzutreten. Ihm liegt die Kinderfreizeit, die er viele Jahre geleitet hat, nach wie vor sehr am Herzen.

„An Gottes Segen ist alles gelegen“: Was das heißt, konnte die Gruppe in dieser Freizeit gleich mehrfach erfahren. Rund drei Wochen vor Beginn der Freizeit wurde die lange im Voraus gebuchte und vertraglich festgeschriebene Freizeitherberge für die Freizeitgruppe aufgekündigt. Man benötigte sie für die Unterbringung von Geflüchteten. Nach zwei Tagen im „obdachlosen Zustand“ und intensiver Suche konnte ein anderes Haus gefunden werden, in Dagobertshausen (zwischen Homberg/Efze und Malsfeld). Die Kinderfreizeit fand Unterschlupf im landeskirchlichen Pfarrhaus. Es ist zweigeteilt und wird zur Hälfte an Gruppen vermietet. Das schöne Osterwetter hielt sich bis Sonntagnachmittag. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst und einem Mittagessen mit Gästen und Gemeinde konnte eine Gruppe gesunder, fröhlicher und unverletzter Kinder an ihre Eltern zurückgegeben werden.

„Fürchte dich nicht“ SELK: Corpus Christi tagt in Göteborg

Göteborg (Schweden), 26.4.2022 [selk]

Nachdem im letzten Jahr, bedingt durch die Corona-Maßnahmen, die Corpus-Christi-Konferenz lediglich in Form kleinerer regionaler Treffen stattgefunden hat, geht es in diesem Jahr zurück in die Normalität.

Ungefähr zweihundert lutherische Christinnen und Christen aus ganz Europa kommen für einige Tage zusammen,

feiern Andachten, besuchen Workshops, hören Vorträge, tauschen sich aus und können verschiedene Freizeitaktivitäten wahrnehmen.

Vom 25. bis zum 29. Juli sind interessierte junge Erwachsene dazu eingeladen, an der Konferenz in Göteborg im Süden Schwedens teilzunehmen. Dort fand das Treffen

bereits im Jahre 2019 statt und bot neben dem Hauptredner Pastor Bryan Wolfmüller aus den USA auch unter anderem eine Stadtführung und eine Fahrt bei sonnigem Wetter zu einer kleinen Inselgruppe Schwedens.

Diesjähriger Hauptredner zum Thema „Fear not“ („Fürchte dich nicht“) ist Dr. David Preus. Er stammt aus den USA und lebt inzwischen mit seiner Familie in Rumänien, wo er als Missionar und theologischer Professor arbeitet. Aufbauend auf unterschiedliche Definitionen von „Furcht“ soll es unter anderem um die Spannung gehen, die zwischen dem göttlichen Aufruf „Fürchtet euch nicht“ und der Erklärung des 1. Gebotes aus dem Kleinen Katechismus – „Wir sollen Gott fürchten, lieben und vertrauen“ – besteht.

Wer sich noch bis zum 30. April dazu entscheidet, an der Konferenz teilzunehmen, wird dafür mit dem Frühbucherrabatt belohnt. Sowohl in der Vorbereitungsgruppe der Konferenz als auch im Vorstand der Organisation sind Mitglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vertreten.

Corpus Christi ist eine unabhängige lutherische Vereinigung, die sich für kirchliche und biblische Erneuerung unter jungen Erwachsenen in Europa einsetzt. Weitere Informationen finden sich auf der Website: <http://www.corpuschristi.eu/>.

SELK.INFO | ERINNERUNG

Vor über 30 Jahren bröckelte die „Mauer“ und mit ihr die sonstigen Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze und am 3. Oktober 1990 feierten Menschen beider deutscher Staaten deren Vereinigung und tief bewegt sangen viele am Reichstag die Nationalhymne des vereinten Deutschlands. Die DDR war dem Geltungsbereich des Grundgesetzes beigetreten. Das hatte sehr viele Auswirkungen auf das Leben der Menschen in unserem Lande und das kirchliche Leben war davon ebenso betroffen wie viele andere Lebensbereiche. In dieser Rubrik soll im Jahre 2022 daran erinnert werden, dass es auch im Bereich der heutigen Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) einen Prozess des Zusammenwachsens dessen geben musste und gegeben hat, was kirchlich zusammengehört. Ganz abgeschlossen ist dieses Zusammenwachsen sicher immer noch nicht, das ist in der Kirche nicht anders als in anderen Teilen des gesellschaftlichen Lebens. Zwei Schwesterkirchen hatte unsere (westdeutsche) SELK in der DDR: Die Evangelisch-Lutherische Freikirche und die Evangelisch-Lutherische (altlutherische) Kirche (dereinst Ev.-Luth. Kirche in Preußen). Letztere war mit Wirkung vom 1. Advent 1991, also mit Beginn des Kirchenjahres 1991/92 der SELK beigetreten und neben der im geteilten Deutschland bewährten geistlichen Gemeinschaft kam die organisatorische. Als Pfarrer der Trinitatis-Gemeinde Bielefeld der SELK habe ich Pfarrämter der „Altlutheraner“ angeschrieben und um eine Vorstellung der jeweiligen Parochie und der dort geleisteten Arbeit gebeten. Dieser Bitte hat man mehrheitlich entsprochen und die Schilderungen konnten in unserem Gemeindebrief „Bielefelder Funke“ erscheinen. Diese Berichte sollen hier mit einem Blick in die Gegenwart nacherzählt werden. Dafür gibt es auch einen Anlass: Am 1. Advent 2021 gedachten wir des dreißigjährigen Jubiläums des kirchlichen Zusammenschlusses beider Kirchen, so wie wir in diesem Jahr des 50-jährigen Jubiläums selbständiger lutherischer Kirchen in der einstigen (kleinen) BRD zur SELK gedenken werden. In der November-Nummer soll hier auf den kirchlichen Zusammenschluss vom 1. Advent 1991 besonders eingegangen werden.

Magdeburg

Nach der Einführung der Union zwischen lutherischen und reformierten Kirchengemeinden unter Preußens König Friedrich-Wilhelm III. (1770-1840) gab es auch in Magdeburg an der Elbe Widerspruch gegen diese auch mit Zwangsmitteln eingeführte Kirchenunion. An der Wiege der Magdeburger Kirchengemeinde der Selbständigen

Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) stand Hauptmann Heinrich von Rohr (1797-1874). Der Offizier aus einer alten Soldatenfamilie lehnte die Union ab und ließ seinen Sohn durch den lutherischen Pfarrer Johannes Andreas Grabau (1804, * in Olvenstedt bei Magdeburg, + 1879 in Buffalo/USA), der wegen seiner Bekenntnistreue Verfolgung und

Haft zu erleiden hatte taufen. Von Rohr verhalf Grabau zur Freiheit. Grabau war der erste Pfarrer der Erfurter Kirchengemeinde der Ev.-Luth. Kirche in Preußen. Mit etwa eintausend Lutheranern wanderte er 1839 nach den USA aus. Von diesem Pfarrer hatte Hauptmann v. Rohr seinen Sohn taufen lassen und zeigte das auch ordnungsgemäß dem Konsistorium an. Dieses verlangte eine erneute Taufe! Das lehnte der Hauptmann natürlich ab und damit begannen seine Probleme bis hin zum Arrest. Die kleine lutherische Kirchengemeinde bekam nun auch die Verfolgung zu spüren. Hauptmann v. Rohr bekam seinen Abschied. 1839 wanderte er mit Grabau und den anderen in die USA aus, wurde zunächst Landwirt und studierte dann Theologie und wurde Pfarrer.

In Magdeburg wuchs die Kirchengemeinde und zählte 1861 bereits gut fünfhundert Gemeindeglieder. Auch in Magdeburg kam es zu Streitigkeiten bezüglich des Kirchenregiments, ein großer Teil der Gemeinde schlug sich zur Immanuelsynode, ein sehr kleiner Teil blieb weiter in der Ev.-Luth. Kirche Preußens unter dem Oberkirchen-Collegium in Breslau (Wroclaw). Im Jahre 1906 war man wieder kirchlich vereint.

Die Magdeburger Kirchengemeinde der SELK war eine Kirchengemeinde in der Diaspora mit vielen Predigtorten. Sehr viele Flüchtlinge und Vertriebene aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten fanden in und um Magdeburg eine neue Heimat. Hatte die Kirchengemeinde zu Beginn der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts noch „über 800 Gemeindeglieder“, so waren es „Ende 1990, zum Vergleich, etwa 150 Glieder, und die sind zerstreut zwischen Salzwedel und Bernburg (150 km Entfernung!)“, schrieb Pfarrer Roland Lischke, der mit seinem „Trabbi“ in der Diaspora unterwegs gewesen ist. Trotz all dieser Schwierigkeiten, zu denen noch die grundsätzlichen unter der SED-Diktatur kamen, wurde „unermüdlich versucht, Gemeinde zu bauen.“ Roland Lischke: „Im Jahr 1990 hatten wir in der Parochie Magdeburg über 180 gottesdienstliche Veranstaltungen (der Pastor fährt jährlich etwa 40 000 Dienstkilometer!)“. Dazu kamen wöchentlich drei Haus-

kreise, der Kreis für Ältere traf sich einmal monatlich, zweimal im Jahr gab es einen Parochialtag. Letztere gaben den weit verstreut wohnenden Gemeindegliedern die Möglichkeit, sich wiederzusehen und auszutauschen, vor allem aber konnten sie einmal in großer Gemeinde Gottes Wort hören und das heilige Altarsakrament empfangen. Jugendwochenende gehörten zu den Lebensäußerungen der Gemeinde. Die Band DASSAYA unter Roland Lischke war ein regionaler und überregionaler Begriff in der Ökumene und sie war eine missionarische Lebensäußerung der Magdeburger Lutheraner unter ihrem langjährigen Pfarrer Roland Lischke.

Bis 1993 verfügte die Magdeburger Kirchengemeinde über keine eigenen Räume. Sie war zu Gast in der Annenkapelle, in einer Kapelle des Domes, in einer Klosterkapelle und in der wunderbaren Magdalenenkapelle, in welche die Gemeinde viel DDR-Geld investiert hatte. Wegen eines „Baufehlers“ durfte sie nicht mehr benutzt werden. Schließlich konnte die Gemeinde ein Grundstück erwerben und ein Haus zum Gemeindezentrum umbauen. Dann kamen die Wende und die Wiedervereinigung. Das Grundstück wurde verkauft und die Gemeinde hatte wieder keine Herberge. Dann erwarb sie für viel Geld 1993 ein großes Haus und baute es zum Gemeindezentrum um, in dem auch zeitweilig der „Lutherladen“, ein missionarisches Projekt, untergekommen war. Vor einigen Jahren wurden erhebliche Schäden durch Hausschwamm festgestellt. Gottesdienste konnten dort nicht mehr gehalten werden. Im alten Kindergarten der Gertraudengemeinde werden nun die Gottesdienste gefeiert und weitere an den verschiedenen Predigtorten. Der Blick auf die Webseite dieser traditionsreichen Kirchengemeinde in der Diaspora, mit ihrer wechsellvollen Geschichte, lohnt sich.

Autor der Reihe „Erinnerung“:

Pfarrer i.R. Hartmut Bartmuß
Tribünenweg 2
33649 Bielefeld
E-Mail: kph.bartmuss@gmx.de

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Finnland: Bekenntnislutheraner von Hassvorwürfen freigesprochen Gottes Wort selbst vor Gericht?

Helsinki, 30.3.2022 [reporter]

Das Bezirksgericht Helsinki verkündete am 30. März seine Entscheidung, sowohl Pfarrer Dr. Juhana Pohjola, Bischof der Evangelisch-Lutherischen Missionsdiözese Finnland, als auch Dr. Päivi Räsänen, Ärztin und langjähriges Mitglied des finnischen Parlaments, von den gegen sie erhobenen Vorwürfen der „Hate Speech“, also menschenverachtender sprachlicher Angriffe, freizusprechen.

Der Prozess gegen Pohjola und Räsänen begann am 24. Januar. Die Anklage ging auf eine Beschwerde im Jahr 2019 zurück, die sich auf die Veröffentlichung von Räsänens 2004 erschienener Broschüre „Mann und Frau, die Er geschaffen hat: Homosexualität und die Herausforderung des christlichen Menschenbildes“ bezieht. In dieser Broschüre, die Pohjola herausgegeben hatte, bekennt sich Räsänen zur biblischen Auffassung von Ehe und Sexualität, einschließlich der biblischen Lehre, dass Homosexualität eine Sünde sei.

Der Prozess gegen Pohjola und Räsänen fand weltweite Aufmerksamkeit, da nach Auffassung vieler Beobachter hier „das Wort Gottes selbst vor Gericht gestellt wurde“. Im Verlauf des Prozesses erörterte der Generalstaatsanwalt die Auslegung der Heiligen Schrift. Die Worte, die als hasserfüllt bezeichnet wurden, waren nichts anderes als die Lehren der Heiligen Schrift selbst. Obwohl die Staatsanwaltschaft forderte, dass Schriften, Interviews und Bei-

träge in sozialen Medien gelöscht werden und sowohl Räsänen als auch Pohjola eine Geldstrafe zahlen müssten, entschied das Gericht auf Freispruch.

„Ich bin erleichtert, dass das Bezirksgericht Helsinki alle Anklagen einstimmig abgewiesen hat“, sagte Pohjola. „Dies war ein großer Sieg nicht nur für mich und Frau Räsänen, sondern für alle, auch für unsere Gegner, denn Rede- und Religionsfreiheit sind Grundrechte in einer demokratischen Gesellschaft. Allerdings wird der Staatsanwalt höchstwahrscheinlich Berufung beim Berufungsgericht einlegen, so dass die Entscheidung des Bezirksgerichts noch nicht endgültig ist. Ich freue mich, dass die Rechtsstaatlichkeit in Finnland gewahrt wurde und das Gericht nicht von der allgegenwärtigen und mächtigen Gender-Ideologie vereinnahmt wurde, die versucht, die biblische Lehre über die menschliche Sexualität zum Schweigen zu bringen.“

Als er vom Freispruch erfuhr, bedankte sich Pohjola bei allen, die für ihn gebetet hätten. „Ich fühle mich sehr geehrt, dass so viele Gemeinden und Christen für uns gebetet haben und so viele uns auf verschiedene Weise unterstützt haben“, sagte er. „Ich möchte allen für die Liebe und Unterstützung danken, die wir hier in Finnland erhalten haben.“

Indien: Dr. Joseph Samuel verstorben Indische Lutheraner trauern um ehemaligen Präses

Vellore, 5.4.2022 [ilc-online]

Pfarrer Dr. Joseph Samuel, emeritierter Präses der Indischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (IELC), ist am 22. März 2022 im indischen Vellore nach längerer Krankheit gestorben. Er war 74 Jahre alt.

Dr. Samuel wurde am 15. Januar 1948 geboren. Seine theologische Ausbildung absolvierte er am Concordia Theological Seminary in Nagercoil und schloss sie 1972 ab. Anschließend wurde er 1974 ordiniert und diente mehr als 38 Jahre lang als Pfarrer an der Erlöserkirche in Kolar

Gold Fields, einer Gemeinde der Ambur-Synode der IELC. Später war er zwei Amtszeiten lang Präses der Indischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. Außerdem war Dr. Samuel auch Gründer von Happy Home, einer Organisation, die sich um unterprivilegierte Kinder mit besonderen Bedürfnissen kümmert.

Dr. Samuel, so die Kirche in einer Mitteilung zu seinem Tod, „war ein Mann, der ein Herz für die Armen, für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und für die gesell-

schaftlich Ausgegrenzten hatte, ein furchtloser Anführer im festen Glauben, ein überzeugter Lutheraner. Er ertrug Leiden, kämpfte den guten Kampf und hat nun seinen Lauf vollendet.“

Die IELC hat etwa 115.000 Glieder in 764 Gemeinden mit 220 aktiven Pfarrern. Mit der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche ist sie durch die gemeinsame Mitgliedschaft im Internationalen Lutherischen Rat (ILC) verbunden.

Kanada: Drei Kandidaten für Präsesewahl Präses Teuscher mit meisten Nominierungen

Winnipeg, 31.3.2022 [canadian lutheran]

Die Lutherische Kirche von Kanada (LCC) hat das Arbeitsbuch für die bevorstehende Tagung der Kirchensynode veröffentlicht, die vom 10. bis 13. Juni 2022 in Edmonton, Alberta, stattfinden soll. Das Arbeitsbuch enthält Informationen zu den Nominierungen, Anträge und Berichte von Kommissionen der Synodalen, Hilfsorganisationen und anderen Einrichtungen.

Nominierungen für das Amt des Präses gingen aus 59 Gemeinden ein, und insgesamt neun verschiedene Pastoren erhielten mindestens zwei Nominierungen. Drei von

ihnen haben die Nominierungen angenommen: Pfarrer Timothy Teuscher (40 Nominierungen), Pfarrer David Haberstock (2 Nominierungen) und Pfarrer Robert Mohns (2 Nominierungen).

Pfarrer Teuscher ist derzeit Präses der Lutherischen Kirche von Kanada und wurde erstmals auf dem Synodaltag 2017 gewählt. Pfarrer Haberstock ist derzeit Superintendent für die Region Mitte und Pfarrer Mohns ist derzeit Superintendent für die Region West.

Russland: Das stärkste Gefühl ist Angst Bewegende Stellungnahme eines ILC-Teilnehmers

Hannover, 8.4.2022 [selk]

Die Europäische Region des Internationalen Lutherischen Rates (ILC) beriet videobasiert unter Leitung von Rev. Chairman Georg Samiec (Großbritannien) unter anderem über Hilfsmöglichkeiten für die vom Krieg betroffenen Menschen in der Ukraine und auf der Flucht. Der leitende Geistliche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Bischof Hans-Jörg Voigt D.D. (Hannover), nahm für seine Kirche am Treffen der europäischen ILC-Region teil.

„Besonders bewegend,“ so Bischof Voigt, „war auf diesem Treffen nicht nur die große Hilfsbereitschaft der ILC-Mitgliedskirchen, sondern auch ein Statement, das ein Teilnehmer aus einer ILC-Mitgliedskirche aus Russland vor den Teilnehmern sprach und das er nach dem Treffen auch schriftlich zur Verfügung stellte.“ Aus Sicherheitsgründen werden hier weder sein Name noch der Name seiner Kirche genannt. Der russische Teilnehmer sagte und schrieb, der Schock über das, was geschehen ist, sei so groß, „dass wir wahrscheinlich erst Jahre später in der Lage sein werden, dies richtig wahrzunehmen.“ Er glaube, dass „wir im Moment die ersten vier Phasen der Trauer durchlaufen: Leugnen, Wut, Verhandeln und De-

pression. ‚Das kann nicht sein! Wir können keinen Krieg begonnen haben!‘ ‚Dieser verdammte Krieg!‘ ‚Es muss einen Ausweg geben!‘ ‚Es ist alles hoffnungslos ...‘ Die Welt, in der wir gelebt haben, ist zerbrochen, und es gibt keine Möglichkeit, sie wiederherzustellen.“

Man könne sich kaum vorstellen, wie vielschichtig die Krise sei, die Russland und sein Volk durchmachten. Sie sei nicht nur politisch und wirtschaftlich, sondern vor allem existenziell. Der Krieg habe die Gesellschaft gespalten. Er habe ehrliche, denkende Menschen hilflos und mit dem Gefühl von Angst und Scham zurückgelassen. Die derzeitige Situation der Medien sei beispiellos. Die Zensur sei ungeheuerlich. Das neue Gesetz erlaube es, Menschen für „falsche“ Nachrichten über den Krieg zu 15 Jahren Gefängnis zu verurteilen. Das schließe sogar die Bezeichnung der „militärischen Sonderoperation in der Ukraine“ als Krieg ein. Die Menschen müssten VPN-Dienste nutzen, um (verschlüsselt) Verbote von sozialen Netzwerken zu umgehen. Die meisten oppositionellen Medien seien geschlossen worden und die Journalisten hätten Russland verlassen. Die wenigen, die geblieben seien, könnten nicht über den Krieg berichten. Die Menschen protes-

tierten zwar. Aber alle Versammlungen seien verboten, und die Menschen würden sofort festgenommen und mit Geldstrafen belegt. Diejenigen, die zum dritten Mal festgenommen würden, kämen ins Gefängnis. „Einige unserer Gemeindemitglieder haben gegen den Krieg gestreikt und wurden verhaftet. Einem russisch-orthodoxen Priester droht eine Anklage wegen einer Predigt, in der er die Menschen aufforderte, für den Frieden zu beten und eine Petition zur Beendigung des Krieges zu unterschreiben.“ Die Petition sei von 1,2 Millionen russischen Bürgerinnen und Bürgern unterzeichnet worden und könnte sogar noch mehr Zuspruch finden, da sie aber persönliche Angaben erfordere, zögerten die Menschen, sie zu unterzeichnen, und der Organisator der Petition sei bereits festgenommen worden.

„Da ich in jeder Predigt über den Frieden und die Sündhaftigkeit dieses Krieges predige - und wir diese Predigten auch live übertragen -, frage ich mich, wann ich an der Reihe sein werde. Ich würde sagen, das stärkste Gefühl, das die Menschen in Russland jetzt haben, ist Angst. Erstens ist es die Angst, sich zu äußern. Die Menschen haben nicht nur Angst, ihre Meinung öffentlich mitzuteilen, sondern sogar die Meinung anderer zu ‚liken‘ oder zu posten. Zweitens haben die Menschen lähmende Angst um ihre Zukunft. Angesichts der Inflationsrate und der Folgen der Sanktionen haben die Menschen Angst, dass nicht nur die Versorgung mit ausländischen Waren und Luxusgütern, sondern auch mit lebensnotwendigen Gütern eingeschränkt wird und es sogar zu Hungersnöten kommt.“

Gegen beide Arten von Angst sei die Kirche geschützt. „Erstens bekennen wir unseren Glauben nun schon seit mehr als 2000 Jahren mutig. Wir haben gelernt, die Wahrheit zu predigen, egal wie unpopulär sie ist oder wie gefährlich es ist, sie zu enthüllen. ‚Wer nun mich bekennt vor den Menschen, zu dem will ich mich auch bekennen vor meinem Vater im Himmel. Wer mich aber verleugnet vor

den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem Vater im Himmel.‘ (Matthäus 10, 32-33). Zweitens haben wir gelernt, Gott zu vertrauen und uns nicht zu sorgen, denn er selbst wird für uns sorgen. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.‘ (Matthäus 6, 33-34), Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.‘ (1. Petrus 5,7) Wir fahren also fort, das zu tun, wozu wir berufen sind - das Gesetz in seiner ganzen Strenge und das Evangelium mit seinem ganzen Trost zu predigen. Wenn wir das Gesetz verkünden, weisen wir auch auf die Sünde des Krieges hin und ermahnen alle, die für das Blutvergießen verantwortlich sind, zur Umkehr. Wenn wir das Evangelium predigen, erinnern wir die Menschen an die Liebe Gottes zu uns Sündern und an seine ständige Fürsorge.“

In diesen Tagen werde viel über die Bekennende Kirche in der Zeit der Naziherrschaft in Deutschland nachgedacht. Die wichtigste Schlussfolgerung aus dieser Zeit sei, dass die Kirche das Gesetz und das Evangelium fleißig und mutig predigen sollte, bevor es zu dem Punkt komme, an dem es unmöglich sei. Das sei der einzige Weg, die Gesellschaft vor dem Faschismus zu bewahren.

„Das mutige und unerschrockene Statement unseres Bruders aus Russland beeindruckt mich zutiefst,“ sagte Bischof Voigt. „Auf meine Frage, ob wir seine Worte veröffentlichen dürften, hat er ohne Zögern mit ‚Ja‘ geantwortet.“ In diesen Tagen, in denen die schrecklichen Bilder aus den Kiewer Vororten durch die Medien gingen, zeigten die Worte des lutherischen Pfarrers ein anderes Russland, meinte Voigt weiter: „Lasst uns nicht müde werden, für die Menschen in der Ukraine zu beten, wie auch für dieses, andere Russland.“

Bayern: Zukunft der Kirche

Frühjahrstagung der Synode in Geiselwind

Geiselwind, 1.4.2022 [bayern-evangelisch.de]

„Welche Kirche braucht es künftig, damit Menschen gerne Christ werden und Christ bleiben?“ Diese Frage stand im Zentrum der Frühjahrstagung der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern vom 27. bis 31. März in Geiselwind.

Drei Referenten gaben aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln einen Impuls, der dann in Kleingruppen und im Plenum diskutiert und weitergedacht wurde. Als Suchen-

der, nicht Wissender stellte Alexander Krex, ZEIT-online-Journalist und gebürtiger Ostberliner, den Synodalen Fragen zur Kirche in der Gegenwart. Immer mehr Menschen wüchsen in einem atheistischen Haushalt auf. „Für diese Menschen, zu denen auch ich zähle, ist das Christentum nur noch ein sinnstiftendes Angebot unter vielen.“ Krex forderte die Kirche auf, Berührungspunkte zu schaffen, ohne aufdringlich zu sein. „Keine geistliche Anremplung bitte!“ Menschen seien auf der Suche. Dahinter verberge

sich die Sehnsucht nach einer „echten Auseinandersetzung mit dem Hier und Jetzt, die im Alltag nicht zu gelingen scheint“. Kirche hätte unter den Anbietern den Vorteil, dass sie nichts verkaufen müsste. „Sie müssen keine Klinken putzen, keine Kaltaquise machen. Sie müssen nicht lügen“. Gerade deshalb könne es hilfreich sein, sich die Kirche als ein Startup vorzustellen. „Sie müssen sich keine Backstory ausdenken, Sie haben die Bibel.“

Ein leidenschaftliches Plädoyer für die offene Begegnung mit anderen, für Zugänglichkeit, Mitmenschlichkeit und das Mitgefühl für andere hielt der Deutsch-Brasilianer Israel Pereira aus München. „Stellen Sie sich vor, Sie sind das erste Mal in einem ganz neuen Land und es ist die zweite Woche. Es ist Sonntag. You do not know the language. Sie sind ein Christ“, nahm er die Zuhörenden in seine Erfahrungen in Deutschland mit hinein. Er hätte viel Entgegenkommen erlebt, wofür man keine Sprache benötigte. Hilfsbereitschaft, willkommen sein und Gottes Liebe könne man gut durch Taten verstehen. „Kennen wir die Sprache des Bäckers um die Ecke? Wissen wir, was er oder sie als Mensch braucht? Kennt die Nachbarschaft unsere Sprachen? Können wir sie mit unseren Taten überzeugen, dass sie, egal wer sie sind, willkommen sind?“, fragte Pereira.

„Es braucht eine Kirche der Menschen“, die nicht mehr unterscheidet zwischen einem „Wir“ der Kirche, und anderen Menschen, forderte Steffen Bauer, Leiter der Ehrenamtsakademie der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Dies aber bedeute ein großes Umdenken der Kirche. Eine solche Kirche gebe als Erzählgemeinschaft vielfältigen Erzählungen Raum, „das heißt, nicht die ei-

nen sind Subjekte und die anderen Objekte, sondern wir lassen einander erzählen, wir lassen machen, wir lassen zu. Wir haben das Zutrauen, dass alle mit ihren Erzählungen Resonanzen des Glaubens erzeugen und selber Resonanzen unseres Gottes in sich tragen können.“ Das „wir“ seien alle Menschen, Getaufte und nicht Getaufte. Dies sei mit neuen Haltungen verbunden, so Bauer: lange zuzuhören, zuzulassen, auszuprobieren sowie eine große Freude an der Verschiedenheit. Das könne man nicht einfach machen, das sei ein langer Weg.

Strukturell stehe die bayerische Landeskirche vor gewaltigen Herausforderungen. „Ich glaube, dass wir alle noch nicht wissen, wie Kirche sich strukturell weiter entwickeln wird.“ Kirche der Menschen habe vor allem die Aufgabe, zu ermöglichen, dass Erzählungen erzählt und gehört würden. Das verdeutlichte Steffen Bauer anhand seines 30jährigen Sohns. Nach einem möglichen Kirchenaustritt gefragt, habe dieser vehement verneint. „Seine Lebensgefährtin, Assistenzärztin in einer Münchner Klinik auf einer Krebsstation würde nämlich immer wieder erleben: Christen sterben anders.“ Solche Erzählungen sprächen für sich, so Bauer, „sie sind die Glaubenserzählungen, die unsere Kirche tragen, sie tragen so tiefe Gotteserfahrungen in sich.“

Zum Abschluss des Thementags zog das Vorbereitungsteam ein positives Resümee. Nun müsse man in Gemeinden und Dekanate vor Ort mitnehmen. Er wünsche sich einen Impuls an die Gemeinden, so Synodaler Klaus Schlicker: „Macht einfach! Ihr dürft es. Wir dürfen den Menschen viel zutrauen und wir dürfen Gott sehr viel zutrauen.“

Bayern: Neues Bibel-Museum in Nürnberg

Grundlage für ein glückliches und erfülltes Leben

Nürnberg, 7.4.2022 [bayern-evangelisch.de]

Für den bayerischen Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm ist die Bibel ein „wunderbares“ und „spannendes“ Buch, die „beste Grundlage für ein glückliches und erfülltes Leben, die ich mir vorstellen kann“. Darum sei es eine „echte Zukunftsinvestition“, in die zeitgemäße Vermittlung der Bibel zu investieren, so der bayerische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm bei der Eröffnung des Bibel Museums in Nürnberg. Er hoffe, dass das neue Bibel Museum einen „wichtigen Beitrag dazu leisten kann, die Bibel wieder mehr ins Gespräch zu bringen“. Gerade jungen Menschen und Schulklassen werde die moderne Museumspädagogik helfen, den Zugang zur Bibel neu zu öffnen.

Die Vermittlung der Bibel gehört zum Kern des kirchlichen Auftrags, betonte Bedford-Strohm. „Wir wüssten ja gar nichts vom Evangelium“, wenn die Bibel nicht „die wunderbaren Geschichten von diesem Jesus von Nazareth“ und seiner radikalen Liebe überliefert hätte. Die Geschichte von der Auferstehung Jesu von den Toten sei eine „große Hoffnungsbewegung, die sich in der ganzen Welt ausgebreitet hat und die niemand mehr auslöschen kann“, so der Landesbischof.

Selbst in den pluralistischen Gesellschaften Deutschlands und Europas gehöre die christliche Tradition und die Bibel zu den prägenden Geschichten, die auch im öffentlichen Raum dringend gebraucht würden, betonte Bedford-

Strohm. Ein bekanntes Beispiel sei das biblische Wort „sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen“ (Micha 4,3).

Das Bibel Museum Bayern mit 450 qm Ausstellungsfläche findet sich neben der Lorenzkirche im Zentrum Nürnbergs am Lorenzer Platz 10. Es ist ab 8. April für Besucher geöffnet.

Mitteldeutschland: Mobile Kirche im Kirchenkreis Gera Einsatz an Orten wie Parkplätze, Märkte und Wiesen

Gera, 29.3.2022 [ekmd]

Seit dem 3. April hat der Evangelisch-Lutherische Kirchenkreis Gera eine Mobile Kirche. In ihr sollen zukünftig Gottesdienste, Konzerte und Andachten stattfinden – in Orten, die nicht über eine eigene Kirche verfügen sowie an ungewöhnlichen Stellen wie Parkplätzen, Märkten oder Streuobstwiesen. Das mobile Gotteshaus wurde von Studierenden der TU Dresden entworfen, geplant und gebaut. Geplant sind Gottesdienste zu Höhepunkten im Kirchenkreis Gera sowie weitere regelmäßige Einsätze in der Region. Darüber hinaus kann die mobile Kapelle von Kirchengemeinden, Verbänden oder kirchlichen Einrichtungen aus dem gesamten Gebiet der EKM ausgeliehen werden.

„Mit der mobilen Kirche wollen wir Kirche, wollen wir die frohe Botschaft zu den Menschen bringen“, sagt

Michael Schlegel, Pfarrer in Gera-Lusan. Er hat die Entstehung und den Bau begleitet. Mit der Kirche an ungewöhnlichen und überraschenden Orten präsent zu sein und nicht hinter Kirchenmauern auf das Kommen von Menschen zu warten, sei eine Motivation des Kirchenkreises gewesen, sich für das Projekt zu engagieren.

Die Holz-Stoff-Konstruktion erinnert an das Zelt-Heiligtum des Volkes Israel, wie es im Alten Testament erwähnt wird. Die Kapelle kann von zwei Personen innerhalb einer Stunde in mehreren Varianten aufgebaut werden und bietet im Inneren Platz für bis zu 30 Personen. Das Mobiliar sowie die gesamte Konstruktion kann zerlegt und in der Unterkonstruktion der mobilen Kirche auf einem Pkw-Anhänger verstaut werden.

Mitteldeutschland: Älterwerden im Pfarrdienst Neues online-Angebot für Ruheständler

Erfurt, 1.3.2022 [ekmd]

Mit einer neuen Internetseite will die Evangelische Kirche Mitteldeutschlands Ruheständlern helfen, die neue Lebensphase vorzubereiten und zu gestalten: www.ekmd.de/service/aelterwerden-im-pfarrdienst

Neben Beratungs-, Fort- und Weiterbildungsangeboten findet sich auch das Portal „Zeit verschenken: Dienste im Ruhestand“. Hier können Kirchenkreise oder -gemeinden eintragen, für welche Dienste sie Unterstützung suchen, und Ruheständler, die gern noch tätig sein

möchten, können sich hier melden und eintragen.

Angelika Greim-Harland, Pfarrerin und Beauftragte für den Dienst im Ruhestand: „Es geht nicht darum, einfach den Dienst weiter zu tun. An der Schwelle zum Ruhestand darf man sich fragen: Was wollte ich eigentlich schon immer machen? Es kann sehr erfüllend sein, unsere Tätigkeit im Ruhestand noch mal ganz neu zu denken und zu konzipieren.“

Württemberg: Ernst-Wilhelm Gohl wird Landesbischof

Entscheidung im fünften Wahlgang

Stuttgart, 19.3.2022 [elk-wue]

Die 16. Württembergische Evangelische Landessynode hat am Samstag, den 19. März 2022, Ernst-Wilhelm Gohl (Ulm) zum neuen Landesbischof der württembergischen Landeskirche gewählt. Seine offizielle Einsetzung wird am 24. Juli bei einem Gottesdienst in der Stuttgarter Stiftskirche erfolgen. Im gleichen Gottesdienst wird der amtierende Landesbischof Dr. h.c. Frank Otfried July verabschiedet.

Ernst-Wilhelm Gohl, Dekan in Ulm, wurde im fünften Wahlgang mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit von 57 von 84 Stimmen gewählt. In den ersten vier Wahl-

gängen hatte es keine Entscheidung gegeben.

Ernst-Wilhelm Gohl (58) wuchs als Pfarrerskind in Esslingen und Mössingen auf. Nach dem Zivildienst im Rettungsdienst machte er eine Ausbildung zum Rettungsassistenten. Anschließend studierte er Theologie in Tübingen, Bern und Rom. Berufliche Stationen waren danach Böblingen und Plochingen. Derzeit ist Gohl Dekan in Ulm. Ernst-Wilhelm Gohl ist verheiratet und hat zwei inzwischen erwachsene Kinder. Ein weiterer Sohn war im Alter von 3½ Jahren tödlich verunglückt.

Lettland: Petrikirche in Riga rückerstattet

Reformationskirche geht an kirchliche Eigentümer

Riga, 12.4.2022 [kirche.lv]

Mehr als 75 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges wird die bisher de facto eigentümerlose St. Petrikirche in Riga an eine gemeinsame Stiftung der Lettischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (LELK) und der deutschen St.-Petri-Gemeinde übertragen. Die Federführung der Stiftung obliegt der zuvor der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lettland (DELKL) zugehörigen deutschen St. Petri Gemeinde, die nach historischem Vorbild jetzt autonom innerhalb der LELK wirkt. Das sieht ein vom Parlament des baltischen EU-Landes beschlossenes und von Präsident Egils Levits unterzeichnetes Gesetz vor, das am Donnerstag in Riga offiziell verkündet wurde.

Mit dem Gesetz wird ein Schlussstrich unter eine jahrzehntelange öffentliche Debatte gezogen, wer Eigentümer der Kirche aus dem 13. Jahrhundert werden soll. Es sieht nun die lange und kontrovers diskutierte Übertragung auch an die deutsche Gemeinde vor – sie war bis zum Zweiten Weltkrieg im Grundbuch als Eigentümerin eingetragen.

Die Petrikirche gilt als architektonisches Denkmal von nationaler Bedeutung und als Wiege der Reformation im Baltikum. Riga war eine der ersten Städte außerhalb

Deutschlands, in der der Protestantismus Fuß fasste. Erstmals disputiert wurden die reformatorischen Ideen am 12. Juni 1522 in der Petrikirche – nur wenige Jahre nach dem Thesenanschlag Martin Luthers 1517 in Wittenberg.

Anders als andere Kirchenbauten wurde die Petrikirche nach der wiedererlangten Unabhängigkeit Lettlands von der Sowjetunion 1991 nicht an eine religiöse Organisation zurückübertragen. Stattdessen sollte sie bis zur Verabschiedung eines gesonderten Gesetzes der Stadt Riga anvertraut werden. Doch die Frage blieb lange ungeklärt – und die auch als Tourismusobjekt, Museum und Veranstaltungsort genutzte Kirche blieb im Besitz der Stadtverwaltung. Auch der neue alte Hausherr hat dem Gesetz zufolge den öffentlichen Zugang sicherzustellen. Die Stiftung ist zudem zum Erhalt und der Restauration der sich nach Angaben der nationalen Denkmalbehörde in kritischem Zustand befindlichen Petrikirche verpflichtet, deren mehrstufige Turmspitze die Altstadt von Riga überragt. Dabei kann die Gemeinde auch auf deutsche Unterstützung setzen: Der Bundestag hat bereits die Bereitstellung von Mitteln für die Sanierung bewilligt, wie auch die EKD der Gemeinde die weitere personelle und finanzielle Unterstützung zugesagt hat.

AUS DER EVANGELISCHEN WELT

Ausstellung: 450 Jahre Herzog August Bibliothek **„Wir machen Bücher“ zeigt das Evangeliar Heinrichs des Löwen**

Wolfenbüttel, 5.4.2022 [epd/selk]

Anlässlich ihres 450-jährigen Bestehens präsentiert die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel vom 6. April bis zum 3. Juli 2022 eine Sonderausstellung zur Geschichte des Wissens und der Kultur des Buches. In der Ausstellung „Wir machen Bücher“ wird erstmals seit 2015 das Evangeliar Heinrichs des Löwen und Mathildes von England gezeigt, das einst teuerste Buch der Welt. Das Evangeliar ist bis zum 17. Mai in der Schatzkammer ausgestellt.

Darüber hinaus gehören die berühmte „Ehebrecherbibel“ mit einem Druckfehler im sechsten Gebot und ein Tintenfass, mit dem Martin Luther nach dem Teufel geworfen haben soll, zu den herausragenden Schaustücken. Die Ausstellung dokumentiert, dass die 1572 gegründete Bibliothek nicht nur Speicher und Bühne des Wissens sei, sondern die Entstehung neuer Bücher bedingt und befördert habe, hieß es.

Das Evangeliar Heinrichs des Löwen gilt als eine der prachtvollsten Bilderhandschriften des Mittelalters. Es wurde in den 1180er Jahren von Herzog Heinrich dem Löwen (um 1130-1195) für die Braunschweiger Stiftskirche St. Blasius in Auftrag gegeben. 1983 wurde es in London für 32,5 Millionen Deutsche Mark (heute rund 17 Millionen Euro) ersteigert. Darüber hinaus werden einzigartige Manuskripte und seltene Drucke zu sehen sein, aber auch Kuriositäten, mit denen einstmalig die Besucher unterhalten wurden.

Für das Jubiläumsjahr 2022 plant die Herzog August Bibliothek zahlreiche Veranstaltungen und Publikationen. So wird anlässlich des Jubiläums am 28. April eine Sonderbriefmarke in der Bibliotheca Augusta präsentiert.

Landeskirche: Team für Zukunftsprozess startet **Auf gesellschaftlichen Wandel und neue Zielgruppen einstellen**

Hannover, 12.4.2022 [epd/selk]

Die hannoversche Landeskirche hat ein Team für ihren mehrjährigen Zukunftsprozess eingestellt. Die Leitung hat zum April der Theologe und Ökonom Dr. Hanns-Stephan Haas übernommen. Der 63-jährige war zuvor unter anderem Direktor der Bundesakademie für Kirche und Diakonie in Berlin, Hochschuldozent und Vorstandsvorsitzender der Evangelischen Stiftung Alsterdorf in Hamburg.

Der Zukunftsprozess war mit einem Beschluss der Landessynode im November auf den Weg gebracht worden. Damit will sich Deutschlands größte evangelische Landeskirche auf Herausforderungen wie Mitgliederverluste und Einnahmerückgänge sowie den gesellschaftlichen Wandel und neue Zielgruppen einstellen. Das Projekt soll durch ein Team mit viereinhalb Vollzeitstellen gesteuert und durch einen Koordinierungsrat aus kirchlichen Entscheidungsträgern begleitet werden. Die Gesamtkosten

bis Ende 2024 sind mit drei Millionen Euro veranschlagt.

Zu dem Team gehört den Angaben zufolge künftig auch die Sozialarbeiterin und Theologin Johanna Huke, die für Kommunikation und Vernetzung verantwortlich ist. Hinzu kommt Christopher Lambrecht, der als Referent den Kirchengemeinden zur Seite stehen soll. Weitere Mitarbeitende sollen folgen, zum Teil mit Teilzeitstellen. Der Osnabrücker Regionalbischof Friedrich Selter betonte als Vorsitzender des Koordinierungsrates: „Wir sind überzeugt, dass es diesem Team gelingen wird, Menschen in allen Teilen unserer Landeskirche dafür zu begeistern, sich in den Zukunftsprozess einzubringen.“ Der Landeskirche sind 1.230 Gemeinden zwischen Hann. Münden und der Nordsee mit zusammen rund 2,3 Millionen Mitgliedern angegliedert.

Kurschus: Vergebung bei Kriegsverbrechen schwierig Russische Kriegsrechtfertigung „eine gotteslästerliche Ideologie“

Osnabrück, 19.4.2022 [epd/selk]

Die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Annette Kurschus, hält Vergebung für Verbrechen wie in der ukrainischen Stadt Butscha für schwierig. „Das steht allein bei Gott. Ich kann für diese Verbrechen keine Vergebung finden, maße mir aber nicht an, Menschen zu verdammen“, sagte sie der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ (Freitag/Online). „Wir haben es hier eindeutig mit Kriegsverbrechen zu tun, und die müssen bestraft werden.“

Kuschus bezeichnet die russische Begründung für den Ukraine-Krieg als Gotteslästerung. Es sei „eine gotteslästerliche Ideologie, diesen Krieg als eine göttliche Mission auszugeben und das eigene gierige Machtstreben mit göttlichem Willen zu rechtfertigen“. Die Theologin und Präses der westfälischen Kirche forderte: „Wir müssen uns dieser Idee entschieden entgegensetzen.“

„Danke für diesen Selchfleischknödel“ Persiflage auf Kirchenlied in einem Theaterstück untersagt

Linz/Konstanz, 28.3.2022 [IDEA/selk]

Das Kirchenlied „Danke für diesen guten Morgen“ darf nicht in persiflierter Form für ein Theaterstück in Österreich genutzt werden. Die Erbgemeinschaft des Komponisten und Theologen Martin Gotthard Schneider (1930–2017) hat die Verwendung untersagt. Der Regisseur Kurt Palm hatte das Lied in seinem neuesten Stück („This is the End, my Friend“) eingesetzt und an mehreren Stellen verändert („Danke für diesen Selchfleischknödel“). Dies entspreche in keiner Weise den theologischen Intentionen des Autors, erklärte die Erbgemeinschaft in Konstanz.

Das Stück hatte am 17. März im Theater Phönix in Linz Premiere. „Danke“ wurde nach dessen Angaben bis zum 24. März im Rahmen der Inszenierung verwendet, „ohne eine Aufführungsgenehmigung der Erbgemeinschaft mgschneider.de einzuholen“. Palm hatte laut den Erben Schneiders die Verwendung des Liedes in einem Schreiben damit begründet, dass er als Kind Ministrant war und zur Katholischen Jungschar gehört habe. „Und wir haben dieses Lied 1964 auch in einer Theateraufführung verwendet.“ Dies ließ die Erbgemeinschaft als Begründung nicht gelten.

„Es gibt viele Menschen, denen das Danke-Lied etwas bedeutet“, erklärte Schneiders Sohn Jörg. Daher erteile man keine Erlaubnis für eine weitere Verwendung. Martin Gotthard Schneider sei es ein großes Anliegen gewesen, dass Änderungen am Text nicht dem Geist seines Originals widersprechen und ein enger Glaubenszusammenhang bestehe, so die Erbgemeinschaft. Sie hatte bereits im Januar 2020 der Komponistin Olga Neuwirth untersagt, eine veränderte Version des Kirchenliedes in ihrer in der Wiener Staatsoper aufgeführten Oper „Orlando“ satirisch zu verwenden.

„Danke für diese guten Morgen“ gilt als eines der bekanntesten Kirchenlieder im deutschsprachigen Raum. Es war 1963 als bisher einziges Kirchenlied sechs Wochen lang in den deutschen Hitlisten. Das Lied wurde weltweit in mehr als 25 Sprachen übersetzt und für Kirchentage, Gemeindefeste und Jugendgottesdienste immer wieder neu arrangiert. Eine vom Botho-Lucas-Chor besungene Platte wurde über eine Million Mal verkauft. 1996 erfolgte die Aufnahme von „Danke“ in das Evangelische Gesangbuch.

Schweiz: Ex-Kirchenpräsident Locher verlässt Kirche

Zuvor hatte er sich komplett aus dem kirchlichen Leben zurückgezogen

Bern, 29.3.2022 [IDEA/selk]

Der frühere Präsident der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz (EKS), Gottfried Locher (Bern), ist aus der Kirche ausgetreten. Der 56-Jährige hatte sein Amt Ende Mai 2020 niedergelegt, nachdem Vorwürfe gegen ihn laut geworden waren. Danach soll er in den Jahren 2011 bis 2013 „Grenzverletzungen“ gegenüber einer ehemaligen Angestellten der Kirche begangen haben. Später berichtete die Neue Zürcher Zeitung, dass es weitere Frauen gegeben haben soll, die Locher unter Druck gesetzt habe, um sich ihnen „ungebührlich zu nähern“. Von 2015 bis Juni 2020 war Locher zudem geschäftsführender Präsident der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE).

Wie die Basler Zeitung am 29. März berichtet, hat der Theologe nun ganz mit seiner Glaubensgemeinschaft gebrochen. Er habe sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen und wolle sich zu seinem Austritt nicht äußern. Die jetzige Präsidentin der EKS, Rita Famos (Zürich), erklärte, dass Locher sie nicht über den Austritt informiert habe. Dieser Schritt sei ein „Bruch mit der Kirche“. Wie dazu EKS-Sprecher Dominic Wägli erläuterte, endet damit auch der Anspruch Lochers, für die Kirche als Pfarrer tätig zu sein. Nach Wägkis Worten kommt der Austritt Lochers nicht überraschend. Dieser habe sich ganz aus dem kirchlichen Leben zurückgezogen. Wägli: „Alle Versuche, mit

ihm in Kontakt zu treten, lehnte er ab.“ Die EKS-Synode habe eine Untersuchungskommission damit beauftragt, den Fall aufzuarbeiten. Die Kommission habe ein Jahr später festgestellt, es liege ein „Missbrauch“ einer Mitarbeiterin durch Locher vor, „wodurch sie in ihrer sexuellen, psychischen und spirituellen Integrität verletzt wurde“. In der Untersuchung verweigerte Locher jegliche Aussage.

Im September 2021 wandte sich Lochers Ehefrau Barbara in einem Offenen Brief an Mitglieder der Kirchensynode. Darin warf sie dem EKS-Rat vor, gegen ihren Mann einen Schauprozess geführt zu haben: „Am Rechtsstaat vorbei haben Sie Ihre eigene Scheinjustiz installiert – ohne Strafanzeige, ohne Strafverfahren, ohne Rechtsmittel.“ Für die Evangelisch-reformierte Kirche ist der Fall nicht abgeschlossen.

Eine der betroffenen Frauen stellt finanzielle Forderungen. Laut EKS-Sprecher Wägli werden diese momentan juristisch abgeklärt. In der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, dem früheren Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund, sind 25 reformierte Landeskirchen und die Evangelisch-methodistische Kirche mit zusammen 1,57 Millionen Mitgliedern zusammengeschlossen. Das sind 18,3 Prozent der 8,6 Millionen Schweizer.

Missionspreis für drei Projekte

Der Verein „Andere Zeiten“ vergibt jeweils 5.000 Euro

Hamburg, 6.4.2022 [IDEA/selk]

Der ökumenische Verein „Andere Zeiten“ (Hamburg) hat drei Projekte mit dem Missionspreis 2022 ausgezeichnet. An dem Wettbewerb zum Thema „Glaube adé? Mit jungen Menschen ins Gespräch kommen“ haben sich 29 Einsender beteiligt. Die drei Sieger erhalten jeweils 5.000 Euro, teilte der Verein am 6. April mit. Ausgezeichnet werden Projekte in Göttingen, Kassel und Remscheid.

Ein Preis geht an den „Escape Bus“ (Flucht-Bus) des Jugendverbandes „Entschieden für Christus“ (EC). Die Teilnehmer schlüpfen dabei in die Rolle des Apostels Paulus, der im Gefängnis sitzt und den Philipperbrief über Gottes Gnade und das Versprechen der Freiheit schreibt. Die Spielerteams müssen Rätsel lösen, um aus dem umgebauten Gelenkbus auszubrechen. Dabei kommen sie ins

Gespräch über innere Gefängnisse und die Freiheit, die Gott schenkt. Der „Escape Bus“ steht auf dem Gelände des Tagungszentrums Flensunger Hof in Mücke (bei Gießen). Dort können ihn Jugendgruppen und Tagungsgästen nutzen.

Ausgezeichnet wird auch die Initiative „Work – Life – Spirit“ (Arbeit – Leben – Geist), die sich seit September 2021 einmal im Monat nach der Arbeit in einem Göttinger „Coworking-Space“ trifft. Dabei handelt es sich um offene Büroräume, in denen Mitarbeiter verschiedener Fachrichtungen zusammenarbeiten. Bei dem Treffen berichtet ein Gast über seinen christlichen Glauben im Berufsalltag und aktuelle Herausforderungen. Anschließend sprechen die Teilnehmer miteinander. Die Federführung für das

ökumenische Projekt hat die katholische Pfarrei St. Paulus in Göttingen. Nach Angaben der Jury wagt sich die Initiative mit christlichen Fragestellungen in eine Umgebung mit Start-up-Atmosphäre und holt die Zielgruppe damit ab.

Der dritte Preisträger ist das inklusive Fotoprojekt „Mein Gott, Lennep!“. Lennep ist ein Ortsteil von Remscheid. Dort haben sich junge Erwachsene, psychisch Erkrankte, Flüchtlinge und Gemeindeglieder der katholischen Pfarrei St. Bonaventura und Heilig Kreuz gemeinsam auf fotografische Entdeckungsreise begeben. Unter den Fragestellungen „Wo sehe ich Stärkendes in meinem Alltag?

Wo spüre ich Gott?“ haben sie Motive gesucht, von denen anschließend einige auf großen Bannern in der Kirche aufgehängt wurden. Diese wiederum wurden später zu Taschen vernäht.

Die Preisträger werden beim Andere Zeiten-Missionspreisfest am 12. Mai in Kassel ausgezeichnet. Der Verein „Andere Zeiten“ wurde durch seine Aktion „Der Andere Advent“ im deutschsprachigen Raum bekannt. Der Missionspreis wird jährlich ausgeschrieben. Das Thema für den Wettbewerb im kommenden Jahr lautet „Raus aus der Komfort-Zone: Wie gelingen Begegnungen mit Kirchen- und Glaubensfernen?“.

Greifswalder Institut IEEG wechselt nach Halle

Michael Herbst: In Österreich entsteht ein Ableger

Greifswald, 11.4.2022 [IDEA/selk]

Das Institut zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung (IEEG) an der Universität Greifswald wechselt nach Halle an der Saale. Das bestätigte IEEG-Direktor Prof. Dr. Michael Herbst (Viereth-Trunstadt bei Bamberg). Herbst hatte das Institut 2004 mitbegründet. Von 1996 bis März 2021 war er Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald. Er war im Juli 2021 in den Ruhestand verabschiedet worden, führte aber das Institut weiter. Wie er der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA sagte, wird er diese Aufgabe bis September dieses Jahres wahrnehmen. Die IEEG-Arbeit in Greifswald werde dann zum 30. September eingestellt. Fünf Mitarbeiter wechselten nach Halle, ein Mitarbeiter bleibe in Greifswald.

An der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg wird ab Juli die „Forschungsstelle Religiöse Kommunikation und Lernprozesse“ zu einem Forschungszentrum ausgebaut. Leiter dort ist Prof. Dr. Michael Domsgen, der auch dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) angehört. Das IEEG werde dort einen von drei Forschungsbereichen abdecken, so Herbst. Bisherige IEEG-Auftraggeber seien vor allem die sächsische und die mitteldeutsche Landeskirche gewesen. Diese Arbeit solle künftig vertieft werden. Auch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschland (VELKD) werde in Halle eine weitere Forschungsstelle einrichten.

Darüber hinaus werde das IEEG auch einen Ableger in

Österreich schaffen. Der langjährige stellvertretende IEEG-Direktor, Pfarrer Patrick Todjeras, habe bereits mit dem „Werk für Evangelisation- und Gemeindeaufbau“ (Attersee bei Salzburg) der Evangelischen Kirche in Österreich A.B ein Forschungsinstitut gegründet. Die IEEG-Schwerpunktthemen würden von Österreich aus in einer neuen „Abteilung zur Erforschung von Evangelisation und Kirchenentwicklung“ weitergeführt. Das Werk werde auch in Süddeutschland tätig werden.

Wie Herbst IDEA weiter sagte, erfolgt der Wechsel nach Halle auch deshalb, „weil es dort eine offene Tür gab“. Er verwies darauf, dass zwei frühere Bischöfe in der Nordkirche, der Bischof für den Sprengel Mecklenburg und Pommern, Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Greifswald/Amtszeit 2001–2019), und Landesbischof Dr. h.c. Gerhard Ulrich (Schwerin/2013–2019), sich stark für das Institut eingesetzt hätten. Beide gehören dem IEEG-Vereinsvorstand an.

Abromeits Nachfolger im Bischofsamt, Tilman Jeremias, sagte IDEA: „Wenn große Teile des IEEG nun aus Greifswald weggehen, ist das auch ein Verlust für die Nordkirche.“ Vor allem von den „Summer Sabbaticals“, einer Weiterbildung für das Gemeindepfarramt mit Supervisions- und Lehrangeboten, hätten viele Pastoren aus dem gesamten deutschsprachigen Raum sehr profitiert. Er hoffe, dass die inhaltliche Arbeit am Standort Greifswald fortgesetzt werden könne, „wenn auch stark reduziert und vielleicht mit neuem inhaltlichem Schwerpunkt“.

Ein Musical über den Pietisten August Hermann Francke Die Musik stammt von dem Komponisten Siegfried Fietz

Halle/Jena, 14.4.2022 [IDEA/selk]

Derzeit entsteht ein Musical über den Hauptvertreter des Halleschen Pietismus und Gründers der dortigen Stiftungen, August Herrmann Francke (1663–1727). Wie der Leiter des Projektes, Pfarrer Dr. Christoph Rymatzki (Jena), gegenüber der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA mitteilte, wurden 2021 bereits die Lied- und Musicaltexte verfasst sowie 16 Lieder komponiert. Die Musik stammt von dem Komponisten und Produzenten Siegfried Fietz (Greifenstein bei Wetzlar). Die Texte verfasste der Theologe und Autor Helwig Wegner-Nord (Frankfurt am Main). Projektträger sind die Franckeschen Stiftungen in Halle an der Saale. Laut Rymatzki sollen die Lieder und Texte die bis heute aktuellen Glaubens- und Reformanliegen Franckes und die wichtigsten Lebensstationen des Theologen entfalten.

Für Rymatzki handelt es sich bei dem Musical auch um ein persönliches Projekt. Er selbst habe pietistische Wurzeln. Während seines Studiums und seiner Promotion in Halle beschäftigte er sich mit der Geschichte der Franckeschen Stiftungen. Zudem ist Rymatzki seit 2011 Mitglied der bundesweiten Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus. Francke habe mit seiner Sozialreform im Bildungs- und Gesundheitswesen und mit der Gründung der Anstaltsdiakonie, der Weltmission, der ersten Bibelanstalt und der Propagierung von Hauskreisen, Gebetsversammlungen und Gemeindeliteratur aus der hauseigenen Druckerei und Waisenhausbuchhandlung grundlegende Frömmigkeitstraditionen in der evangelischen Kirche geschaffen, die bis heute zentral geblieben seien, so der Theologe. Man wolle nicht nur auf das Lebenswerk des christlichen Reformers aufmerksam machen.

Als Pfarrer der „Gemeinde am Lutherhaus“ liege ihm die Erneuerung der Kirche „am Herzen“. „In einer Zeit des dramatischen Mitglieder- und Bedeutungsschwundes von Kirche in Europa sehe ich im barocken Pietismus den Entwurf eines neuzeitlichen Protestantismus, der sich seiner tragenden Quellen bewusst ist, aus denen heraus er zukunftsfähig bleibt.“ Die Form des Musicals ermögliche es, die Impulse Franckes allgemeinverständlich, zeitgemäß und öffentlichkeitswirksam zu thematisieren. Außerdem erhoffe er sich einen Impuls in Freikirchen und Landeskirchliche Gemeinschaften hinein, den „weltgestaltenden Glauben“ Franckes wiederzuentdecken und stärker in die Gesellschaft hineinzutragen.

Laut Rymatzki gibt es von dem Musical aktuell ein Ein-Personen-Theaterstück, das mit CD samt Text- und Notenheft noch in diesem Jahr veröffentlicht werden soll. Auf dieser Basis könnten Aufführungen in Schulen und Gemeinden in Eigenverantwortung realisiert werden. Eine ausführlichere Dramaturgie mit historischen Szenen zur Biografie Franckes sei noch in Arbeit. Die Kosten für die Musicalproduktion belaufen sich auf rund 35.000 Euro. Zu den Unterstützern gehören unter anderen die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands (VELKD), die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland, die Franckeschen Stiftungen sowie der Freundeskreis von Siegfried Fietz. In einem nächsten Schritt sollen die 16 Lieder im Studio aufgenommen werden. Um das zu finanzieren, läuft eine Spendensammlung im Internet (Crowdfunding-Projekt). Die Uraufführung ist für das Jahr 2023 geplant.

Kinderbibelpodcast für Podcast Preis nominiert „Was glaubst du denn?“ wird von drei Frauen aus Hamburg produziert

Hamburg, 19.4.2022 [IDEA/selk]

Der von drei Frauen aus der Evangelisch-Lutherischen Christuskirche Othmarschen in Hamburg produzierte Kinderbibelpodcast „Was glaubst du denn?“ ist für den Deutschen Podcast Preis nominiert. Das Projekt gibt es seit eineinhalb Jahren, sagte die Produzentin der Serie, Jennifer Lindenberg, der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA. Anfangs habe man zwei Folgen pro Monat veröffentlicht, derzeit sei es eine Folge monatlich. „Mehr schaffen wir nicht im Ehrenamt“, so Lindenberg. Ziel sei es, Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren mit der Bibel vertraut zu machen und sie für die Heilige Schrift zu begeistern: „Die Bibel ist ein Kulturgut und ein literarisches Werk. Man kann nicht früh genug anfangen, das zu thematisieren.“ Als Kulturgut gehöre die Bibel „rein in die Mitte und raus aus der Nische“.

Neben ihr engagieren sich die Othmarscher Pastorin Susann Kropf für das Projekt wie auch Susanne Hallmayer als Redaktionsleiterin. Jede der bisher 24 Folgen dauert zwischen 15 und 35 Minuten. Sie erreichen zwischen 500 und 600 Zuhörer in ganz Deutschland.

Im Podcast hören die Kinder nach den Worten von Lindenberg Originaltexte aus der Bibel, die von Kindern gelesen werden. Anschließend spreche man darüber und versuche, die Texte in den Alltag der Kinder zu übertragen. „Wir betonen immer wieder: Nicht Gott hat die Bibel geschrieben, sondern das waren Menschen.“ Ein Ziel des Kinderbibelpodcasts sei es, Kinder stark zu machen. Wie Lindenberg weiter erläutert, ist der Podcast kein Radiogottesdienst für Kinder und auch keine Religionsstunde. Man erzähle biblische Geschichten und stelle dazu Fragen. So wolle man die Kinder ermutigen, selbst über die Bibel nachzudenken.

Wer mit dem Deutschen Podcast Preis ausgezeichnet wird, darüber entscheidet das Publikum. Abstimmungen sind noch bis zum 8. Mai möglich. Der undotierte Preis wurde erstmals 2020 vergeben. Veranstalter ist die Berliner Gesellschaft Radiozentrale. Initiatoren sind Unternehmen aus der Audio-Branche, darunter die ARD Audiothek, die Amazon-Tochter Audible, Bertelsmann und der Springer-Verlag.

KURZ UND BÜNDIG

■ Mit einem Fachtag am 11. Mai unter dem Motto „Fokus Friedhof, kunstvoll, spirituell, lebensnah“ will die hannoversche Landeskirche ihre Friedhöfe als Lernorte für Kunst und Kultur in den Blick nehmen. Dazu sagt Pastor Dr. Matthias Surall vom Arbeitsfeld Kunst und Kultur der evangelischen Landeskirche: „Friedhöfe bergen Schätze des Lebens, sie sind theologisch-spirituell aufgeladene Orte, sie bewahren und entwickeln unsere Kultur.“ In acht Workshops soll es unter anderem um den oft schwierigen Umgang mit dem Kriegsgedenken oder um den Wandel der Trauerkultur gehen. Popkantor Til von Dombois will mit seiner Band Populärmusik vorstellen, die für Traueranlässe geeignet ist.

■ Die Deutsche Bibelgesellschaft stellt eine ukrainische Bibelübersetzung zur Verfügung. Sie kann kostenlos auf der Webseite www.die-bibel.de/bibeln sowie in der kostenlosen App Die-Bibel.de abgerufen werden. Die digitale Verfügbarkeit einer ukrainischen Bibel ist momentan be-

sonders wichtig, weil gedruckte Bibelausgaben auf Ukrainisch gerade in ganz Europa vergriffen sind. Bei dem Bibeltext handelt es sich um eine Übersetzung in modernes Ukrainisch. Sie wurde 2011 von dem ukrainischen Bibelübersetzer und Theologen Raimond Turkonjak veröffentlicht. Sie wird von der Ukrainischen Bibelgesellschaft herausgegeben und vor allem von ukrainisch-orthodoxen Christen gelesen.

■ Die vollständige Bibel liegt jetzt in 719 Sprachen vor. Das geht aus der Statistik für 2021 des Weltverbandes der Bibelgesellschaften hervor. Das sind 15 komplette Übersetzungen mehr als 2020. Das Neue Testament gibt es jetzt in 1.593 Sprachen (+22 gegenüber 2020). In 3.524 Sprachen wurde mindestens ein Buch der Bibel übersetzt (+89). Die Bibelgesellschaften erreichen weltweit damit knapp 7,6 Milliarden Menschen. Angesichts von 7.376 Sprachen liegt damit aber in rund 3.900 Sprachen bisher keine Übersetzung vor. Ziel des Weltverbandes ist es, die

Bibel bis 2038 in weitere 1.200 Sprachen zu übersetzen. Der Verband zählt 160 Mitglieder. Er ist in mehr als 184 Ländern und Territorien aktiv.

■ „Kirche digital: Praktisch-theologische und anthropologische Perspektiven“ heißt eine 36-seitige Publikation der Theologischen Kammer der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Darin werden die zweijährigen Erfahrungen mit kirchlichen Digitalisierungsangeboten während der Corona-Pandemie aufgegriffen. Die Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass Kirchengemeinden auch jenseits der Pandemie Online-Gottesdienste anbieten und dabei das Abendmahl feiern sollten. Die Texte behandeln Grundfragen von Freiheit, Endlichkeit und Verantwortung angesichts der digitalen und technologischen Herausforderungen. Die Broschüre kann kostenlos auf der Internetseite der EKKW heruntergeladen werden.

■ Der Schauspieler, Kabarettist und Komiker Dieter Haltervorden wird die Marienkirche in Dessau-Roßlau als „Mitteldeutsches Theater“ nutzen. Die Marienkirche wurde am 15. Oktober 1523 unter Kardinal Erzbischof Albrecht von Mainz und Magdeburg feierlich eingeweiht, seit 1534 ist sie jedoch protestantisch. Am 7. März 1945 wurde sie durch Bombenangriffe bis auf die Umfassungsmauern zerstört und brannte vollständig aus. Bis 1989 blieb sie als Mahnmal der Stadt gegen Krieg und Zerstörung stehen. 1990 wurde die Kirchenruine der Stadt Dessau verpachtet und bis 1998 wiederaufgebaut. Seitdem fungiert sie als öffentlicher Veranstaltungsraum.

■ Im 66 Meter hohen Turm der Wörlitzer evangelischen Kirche St. Petri im Dessau-Wörlitzer Gartenreich, das zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört, befinden sich seit 1994 auf drei Etagen wechselnde Bibelausstellungen. 1993 wurde durch einen Impuls der Evangelischen Hauptbibelgesellschaft Berlin sowie von evangelischen und katholischen Christen aus dem Wörlitzer Umfeld die „Ökumenische Initiative Bibelturm Wörlitz“ gegründet. Sie hat das Ziel, in dem Kirchturm Themen der Bibel öffentlich zu machen und darüber ins Gespräch zu kommen. Seit 2004 ist die Evangelische Landeskirche Anhalts Träger des Projektes. Die aktuelle Ausstellung befasst sich unter dem Titel „feste feiern“ mit den kirchlichen Festen und dem Kirchenjahr.

■ Der Evangelisch-Lutherische Kirchenkreis Gera hat eine mobile Kirche erhalten. Die Holz-Stoff-Konstruktion soll an die Stiftshütte des Volkes Israel erinnern. Sie kann von zwei Personen innerhalb einer Stunde in mehreren Varianten aufgebaut werden und bietet für bis zu 30 Personen Platz. Das Mobiliar sowie die gesamte Konstruktion kann zerlegt und in der Unterkonstruktion der mobilen Kirche auf einem PKW-Anhänger verstaut werden. Die Kirche ist von Studenten der Fakultät für Architektur der TU Dresden entworfen, geplant und gebaut worden. Das Projekt wurde von der EKM, dem EKD-Institut für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Gegenwart an der Philipps-Universität Marburg sowie von der Internationalen Bauausstellung Thüringen finanziert und begleitet.

■ Der Arbeitskreis Musik des Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband hat eine 32-seitige Handreichung „Musik in der Gemeinschaftsbewegung“ herausgegeben. Wie es darin heißt, hat das Thema „gerade in unseren Reihen ein enormes Spaltpotenzial“. Musikstile und persönlicher Musikgeschmack würden zur theologischen Wahrheitsfrage erhoben. Der Verband empfiehlt deshalb, musikalische Vielfalt in den Gemeinschaften zu fördern. Die Broschüre kann man kostenlos herunterladen oder in gedruckter Form für zwei Euro beim Gnadauer Verband bestellen.

■ Das Hildesheimer Roemer- und Pelizaeus-Museum verlängert seine weltweit einzigartige Schau „Seuchen – Fluch der Vergangenheit, Bedrohung der Zukunft“ bis zum 17. Juli. Gezeigt werden auch vier neue Exponate: Im sogenannten Pestkeller steht eine „Pestbahre“ aus dem Jahr 1682. Sie stammt aus der thüringischen St. Wigbertikirche in Niederzimmern. Mit der Trage sind die Leichen aus den Häusern abtransportiert worden. Ebenfalls zu sehen ist „eine der schönsten medizinischen Handschriften des Mittelalters“, die Werke des antiken griechischen Arztes Hippokrates enthält, wie auch das sogenannte Hildesheimer Pestbuch, in dem die zwischen 1597 und 1623 in Hildesheim an der Pest verstorbenen Menschen aufgeführt wurden.

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Papst: Ich verstehe Rüstungskäufe, aber rechtfertige sie nicht Verteidigung sei das Kain-Schema des Krieges

Rom, 15.4.2022 [KAP/KNA/selk]

Der Papst hat Verständnis für Regierungen geäußert, die angesichts des Krieges in der Ukraine aufrüsten wollen. „Ich verstehe die Regierenden, die Waffen kaufen, ich verstehe sie. Ich rechtfertige sie nicht, aber ich verstehe sie“, sagte das Kirchenoberhaupt in einem Interview des italienischen TV-Senders Rai 1. Das gelte aber nur, „weil wir uns verteidigen müssen, weil dies das Kain-Schema des Krieges ist“, so Franziskus mit Bezug auf den Brudermord von Kain an Abel in der Bibel.

Die Menschheit lebe „nach diesem teuflischen Schema, das besagt, dass wir uns gegenseitig töten sollen – um der Macht willen, um der Sicherheit willen und um vieler Dinge willen“. Innerhalb eines Schemas oder Paradigma des Friedens wäre das nicht notwendig, so der Papst weiter. „Die Vereinten Nationen haben alles getan, aber ohne Erfolg.“ Dabei erinnerte Franziskus an Kriegsgräber in Italien, in der Normandie und andernorts. Er selber habe bei Besuchen dort weinen müssen angesichts der getöteten jungen Menschen. Leider habe die Menschheit nicht daraus gelernt.

Angesichts der Grausamkeit des Krieges, nicht nur in der Ukraine, gebe es für menschlichen Schmerz, auch für moralischen „keine Betäubung. Nur Gebet und Weinen“, sagte das Kirchenoberhaupt. Viel mehr Männer als Frauen hätten jedoch die Fähigkeit zu weinen verlernt. In seinem Leben habe er gelernt, nichts zu sagen, wenn jemand leidet – ob körperlich oder seelisch. „Seid still! Seid still“,

so der Papst. „Im Angesicht des Schmerzes: Schweigen. Und Weinen.“ Weinen sei „eine Gabe Gottes, um die wir bitten müssen“.

Der Teufel sei eine Realität

Zudem verteidigte Franziskus seine Art, vom Teufel zu sprechen. „Manche sagen, dass ich zu viel über den Teufel rede. Aber das ist eine Realität“, so Franziskus. Einige meinten, der Teufel sei ein Mythos. „Ich halte nichts vom Mythos, ich halte mich an die Realität, ich glaube daran“, so das Kirchenoberhaupt.

Wenn Sünden hässlich wären und nicht auch etwas Schönes hätten, so der Papst auf eine Frage der Interviewerin, würde niemand sündigen. „Der Teufel zeigt dir in der Sünde etwas Schönes, und er verführt dich zur Sünde.“ Das viele Unrecht in der Welt geschehe, weil Menschen meinten, es bringe ihnen etwas Gutes.

In dem Gespräch gestand Franziskus, dass er jeden Morgen in einem kurzen Gebet um Beistand gegen den Teufel bete. „Jemand, der mich hört, könnte sagen: ‚Aber Heiliger Vater, Sie haben studiert, Sie sind Papst und glauben immer noch an den Teufel?‘“, erzählte Franziskus. In dem Fall würde er antworten: „Ja, das tue ich, mein Lieber, das tue ich. Ich habe Angst vor ihm, deshalb muss ich mich ja auch so sehr verteidigen.“

Kritiker sehen mangelnde Verurteilung Russlands durch den Papst Franziskus wehrt sich gegen Vorwurf der Putin-Freundlichkeit

Buenos Aires/Rom, 16.4.2022 [katholisch.de/KNA/selk]

Mit harten Worten hat Papst Franziskus sich gegen den Vorwurf gewehrt, angesichts des russischen Überfalls auf die Ukraine sei er zu Putin-freundlich. In einem Brief an einen argentinischen Journalisten nannte er entsprechende Vorwürfe in Medien des Landes das Ergebnis von „Desinformation, Verleumdung, Diffamierung und Koprophanie“. Letzteres ist der Fachbegriff für Fetischismus mit Exkrementen.

Den kurzen, handgeschriebenen Brief des Papstes, datiert auf den 7. April, hatte der Fernsehjournalist Gustavo Sylvestre Mitte der Woche in seinem Blog öffentlich gemacht. Darin vermutete Franziskus, manche Journalisten, die ihm eine Pro-Putin-Haltung vorwerfen, würden für solche Artikel bezahlt. Der Papst hatte seinerseits auf einen Brief Sylvestres geantwortet; allerdings machte der TV-Journalist sein eigenes Schreiben nicht bekannt.

Weil sich der Papst bisher weigerte, Russland und dessen Präsident Wladimir Putin öffentlich namentlich zu kritisieren, warfen ihm in den vergangenen Wochen mehrere Medien seines Heimatlandes vor, er unterstütze die Ukra-

ine nicht. Bischöfe in Argentinien sahen sich bereits veranlasst, das Kirchenoberhaupt gegen diese Vorwürfe zu verteidigen.

Gegen ukrainische Proteste: Papst hält an Versöhnungs-Geste fest Versöhnungsgeste beim Kreuzweg – jedoch mit geändertem Text

Rom, 15.4.2022 [KAP/selk]

Trotz scharfer ukrainischer Kritik hat der Papst an einer umstrittenen Geste beim Kreuzweg am Karfreitagabend festgehalten. Wie im Programmheft angekündigt trugen auf einer Etappe der Andacht vor dem Kolosseum eine Ukrainerin und eine Russin gemeinsam das schlichte Holzkreuz. Der bereits veröffentlichte Text zur 13. Station des Kreuzwegs wurde jedoch durch einen kürzeren ersetzt. In den Tagen zuvor hatten der ukrainische Botschafter am Vatikan wie auch der griechisch-katholische Großerbischof von Kiew die Gestaltung als verfrühte Versöhnungsgeste kritisiert.

Die nun vorgetragene kürzere Textfassung lautete: „Im Angesicht des Todes sagt Stille mehr als Worte. Bleiben wir also in betender Stille stehen und beten wir alle in unserem Herzen für den Frieden in der Welt.“ Zuvor hatte es unter anderem geheißen: „Welchen Fehler haben wir begangen? Warum hast du uns im Stich gelassen? Warum hast du unsere Völker im Stich gelassen?“ Der Text hätte enden sollen mit der Bitte: „Sprich in der Stille des Todes und der Trennung und lehre uns, Frieden zu schließen, Brüder und Schwestern zu sein, wieder aufzubauen.“

Mehrere römisch-katholische Medien in der Ukraine hatten aus Protest angekündigt, den Kreuzweg nicht wie sonst live aus Rom zu übertragen. Das ukrainische griechisch-katholische Nachrichtenportal RISU zitierte Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk mit den Worten: „Zuerst müssen wir aufhören, uns zu töten, dann können wir über

nächste Schritte sprechen. Um sich zu versöhnen, muss man zumindest am Leben sein.“

Die beiden Frauen, deren Vornamen mit Irina und Albina angegeben werden, leben in Rom und arbeiten derzeit als Krankenpflegerinnen in einem Krankenhaus. Sie sind seit längerem privat befreundet. Der Theologe und Papst-Vertraute Dr. Antonio Spadaro verteidigte die Geste des gemeinsamen Tragens des Kreuzes: „Skandalöserweise sind Irina und Albina Freundinnen, auch wenn die Welt sie als Feindinnen haben möchte“, sagte er dem privaten TV-Sender La7.

Die beiden Frauen nähmen an der Andacht nur schweigend teil. „Sie sagen nichts, bitten nicht um Vergebung, halten keine Ansprache für Versöhnung, die verständlicherweise zu früh wären“, so der Chefredakteur der Zeitschrift „Civiltà Cattolica“. Indem die beiden mit bloßen Händen ein nacktes Kreuz in den dunklen Himmel streckten, sei dies „ein Gebet, ein Schrei in der Finsternis“.

Bereits am 12. April hatte Schewtschuk erklärt, die Idee berücksichtige nicht „den Kontext der militärischen Aggression Russlands gegen die Ukraine“. Daher habe er Rom um eine Überprüfung gebeten. Auch könnten einige Textpassagen für Ukrainer beleidigend klingen. Der päpstliche Nuntius in Kiew, Erzbischof Visvaldas Kulbokas, räumte ein, er selber hätte das Gebet nicht so formuliert und gestaltet.

Erzbischof befürwortet Waffenlieferungen an die Ukraine Ludwig Schick: Der Krieg Russlands ist ein Angriff auf die Menschenrechte

Nürnberg, 28.3.2022 [IDEA/selk]

Der (römisch-katholische) Erzbischof von Bamberg, Dr. Ludwig Schick, hält es für notwendig, die Ukraine mit Waffen zu beliefern und die Bundeswehr aufzurüsten. Der russische Krieg gegen die Ukraine sei ein Angriff auf die Menschenrechte, vor allem auf das Recht auf Leben und die Freiheit der Ukrainer, sagte Schick in einem Gottes-

dienst am 26. März in Nürnberg. Wie das Erzbistum auf seiner Internetseite weiter mitteilte, betonte Schick, dass das Verteidigungsrecht und die Verteidigungspflicht in der Bibel begründet seien. Bei der Verteidigung müsse es vor allem um die Wahrheit und um das Recht gehen: „Wir müssen unsere Werte verteidigen, und zu den wichtigs-

ten Werten gehören die Menschenrechte.“ Die Aufrüstung der Bundeswehr sei wichtig, „weil wir jahrelang den Verteidigungsfall gar nicht im Blick hatten“. Die Meinungen führender Repräsentanten in der evangelischen Kirche zu Waffenlieferungen an die Ukraine sind geteilt. Die EKD-Ratsvorsitzende, Präses Dr. Annette Kurschus (Bielefeld), hatte gegenüber dem Evangelischen Pressedienst (epd) Verständnis dafür geäußert: „Ich halte es für schwierig,

die geforderten Waffenlieferungen abzulehnen, wenn die Menschen sich nicht allein aus eigenen Kräften verteidigen können.“ Der Friedensbeauftragte des Rates der EKD, Landesbischof Friedrich Kramer (Magdeburg), ist „konsequent“ dagegen. Ein Mehr an Waffen könnte in einer „unabsehbaren Eskalation“, wenn nicht sogar in einem Atomkrieg enden, sagte er Mitte März dem Bayerischen Rundfunk.

Kyrill I. ruft russische Soldaten zum Kampf auf „Alles tun, um Blutvergießen zu stoppen“

Moskau, 3.4.2022 [KAP/KNA/selk]

Der russisch-orthodoxe Patriarch Kyrill I. hat die Soldaten Russlands zur Erfüllung ihres Eides für das Vaterland aufgerufen. Man müsse alles tun, damit das Blutvergießen gestoppt und „die Gefahr eines brudermörderischen Streits mit all seinen Folgen“ abgewendet werden, sagte er laut Mitteilung des Moskauer Patriarchats bei einem Gottesdienst in der Hauptkirche der russischen Streitkräfte in Kubinka bei Moskau. „Aber dabei müssen wir – wenn ich ‚wir‘ sage, meine ich in erster Linie die Armeeangehörige – unserem Eid und unserer Bereitschaft treu bleiben, unser Leben für unsere Freunde hinzugeben, wie es das Wort des Allmächtigen besagt.“

An der Messe nahmen Soldaten in Uniform sowie Laien teil. Kyrill I. sagte, er wende sich in der Armeekathedrale an die Streitkräfte, „damit sie sich der historischen Bedeutung des Augenblicks, den wir erleben, bewusst werden“. Weiter betonte er: „Wir sind ein friedliches Land und ein sehr friedliebendes, leidgeprüftes Volk, das wie nur wenige europäische Völker unter Kriegen gelitten hat. Wir haben keinerlei Drang nach Krieg oder nach irgendetwas, das anderen schaden könnte.“ Aber Russen seien durch ihre Geschichte so erzogen worden, dass sie ihr Vaterland liebten und bereit seien, es zu verteidigen, wie nur sie es könnten.

Er verwies auf den Sieg gegen den „Faschismus“ im Zweiten Weltkrieg, „der ohne Russland, ohne die Großtat unseres Volkes zweifellos die Welt erobert hätte“. Heute Sorge er sich um all die Menschen in den Orten, an denen es aktuell „militärische Zusammenstöße“ gebe. Denn sie seien „alle Menschen und Völker der Heiligen Rus, alle unsere Brüder und Schwestern“. Als „Rus“ wird in Russland das gemeinsame Reich im Mittelalter bezeichnet, aus dem auch die Ukraine und Belarus hervorgingen.

Kyrill I. hatte die neue Armeekirche im Juni 2020 geweiht. Das Gotteshaus ist dem Sieg der sowjetischen Armee über Nazi-Deutschland im Zweiten Weltkrieg gewidmet und wird daher auch „Kirche des Sieges“ genannt. Für viel Aufsehen hatte vor der Eröffnung der Kirche ein Streit um geplante Mosaikporträts von Präsident Wladimir Putin und des sowjetischen Diktators Josef Stalin (1878-1953) gesorgt. Nach Protesten wurden beide Bildnisse schließlich entfernt.

Der Patriarch ist ein enger Verbündeter Putins. Vor rund einem Monat rechtfertigte er bei einem Gottesdienst den russischen Krieg gegen die Ukraine als „metaphysischen Kampf“ des Guten gegen das Böse aus dem Westen.

Konzil solle Moskauer Kirchenoberhaupt absetzen Ukrainische Priester fordern Amtsenthebung von Patriarch Kyrill I.

Kiew, 11.4.2020 [katholisch.de/KNA/selk]

Rund 260 Moskau unterstehende ukrainisch-orthodoxe Geistliche fordern einen Kirchenprozess gegen den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. Ein Konzil solle das Moskauer Kirchenoberhaupt absetzen und Russlands Krieg gegen die Ukraine verurteilen, heißt es in einem

von ihnen unterzeichneten Appell, den der Priester Andrij Pintschuk auf Facebook veröffentlichte. Kyrill I. habe mit seiner Unterstützung für den Krieg ein „moralisches Verbrechen“ begangen und „die Doktrin der russischen Welt“ gepredigt, „die nicht der orthodoxen Lehre entspricht“.

„Heute, da der Moskauer Patriarch Kyrill den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine offen unterstützt, haben wir Priester der ukrainisch-orthodoxen Kirche beschlossen, uns mit einer Klage gegen Patriarch Kyrill an das Konzil der Vorsteher der alten Ostkirchen zu wenden“, so der Appell mit dem Titel „Internationales Kirchentribunal“. Es gebe auch einen Präzedenzfall in der russisch-orthodoxen Kirchengeschichte. Dem Moskauer Patriarchen Nikon sei 1666 sein Amt und auch die Bischofswürde aberkannt worden. Man habe ihn als „einfachen Mönch“ zur Buße in ein Kloster geschickt. Pintschuk fügte dem Aufruf bei Facebook mehrfach weitere Unterzeichner hinzu.

Rund 60 Prozent der Ukrainer bekennen sich zum orthodoxen Christentum. Sie gehören allerdings zwei verschiedenen Konfessionen an: der ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats und der Ende 2018 gegründeten eigenständigen (autokephalen) Orthodoxen Kirche der Ukraine. Die moskautreue Kirche zählt in der Ukraine zwar deutlich mehr Gemeinden als jede andere Konfessi-

on. Aber in Umfragen bekannten sich die meisten Bürger zur neuen, unabhängigen orthodoxen Kirche.

Unterdessen hat auch der Weltkirchenrat (ÖRK) angekündigt, über einen möglichen Ausschluss der russisch-orthodoxen Kirche zu sprechen. Er könne der Entscheidung des zuständigen Zentralausschusses nicht vorgreifen, sagte Interims-Generalsekretär Prof. Dr. Ioan Sauca dem Informationsdienst SIR. „Aber ich glaube, dass es eines der heißesten Themen auf dem Tisch sein wird“, so der rumänisch-orthodoxe Pfarrer.

Die Erklärungen des Moskauer Patriarchen Kyrill I. hätten „einen wahren Schock in der ökumenischen Welt“ verursacht. Deswegen drängten einige Kirchen auf einen Ausschluss der russisch-orthodoxen Kirche. Eine solche Entscheidung könne aber allein der Zentralausschuss fällen, allerdings „erst nach einer ernsthaften Anhörung, Besuchen und Dialogen mit den betroffenen Kirchen“.

Voderholzer: Synodaler Weg will bischöfliches Lehramt beschneiden „Immunisierung“ gegen anderslautende Positionen beim Reformprozess

Würzburg, 30.3.2022 [katholisch.de/selk]

Der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer sieht im Synodalen Weg den Versuch, den Bischöfen ihre lehramtlich festgeschriebene Auslegungsvollmacht streitig zu machen. „Es zeichnet sich ab, dass das Lehramt der Bischöfe durch das Lehramt einer rationalistischen deutschen Universitätstheologie abgelöst wird“, schreibt Voderholzer in einem Beitrag für die Synodalbeilage „Welt & Kirche“ in der aktuellen Ausgabe der Wochenzeitung „Die Tagespost“. So nehme etwa der Orientierungstext eine „deutliche Kompetenzverschiebung“ vor, wenn es dort heiße, dass das bischöfliche Lehramt „nicht die letzte Instanz in Detailfragen der Exegese oder in Zweifelsfragen der Anwendung“ sei. Außerdem werde die Aufgabe des Lehramtes darauf beschränkt, die Verbindlichkeit der Heiligen Schrift zu bezeugen, den „Tisch des Wortes“ reicher zu decken und dafür einzutreten, dass „in der Deutung der Heiligen Schrift das Wort Gottes zur Geltung“ komme.

Damit werde die Bedeutung des bischöflichen Lehramts als Auslegungsinstanz bestritten, schreibt Voderholzer weiter. Somit werde auch das Recht und die Pflicht der Bischöfe in Frage gestellt, ihre Auslegungsvollmacht wahrzunehmen, „wenn Theologen die Schrift gegen das Glaubensbekenntnis und die Kirche interpretieren“. Voderholzer verweist dabei auf die Offenbarungskonstitution „Dei Verbum“ des Zweiten Vatikanischen Konzils, nach der die wissenschaftliche Theologie immer in einen kirchlichen

Gesamtvollzug des Glaubens, Lebens und Betens eingebettet sein müsse. Ausdrücklich heiße es dort, dass die Aufgabe, das geschriebene oder überlieferte Wort Gottes verbindlich zu erklären, nur dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut sei, dessen Vollmacht im Namen Jesu Christi ausgeübt werde.

Kritik an Zusammensetzung der Foren

Kritik übt der Regensburger Bischof auch an der Zusammensetzung der Foren des Synodalen Wegs. Dort sei eine nur sehr „einseitige Auswahl“ von Theologen vertreten. Anderslautende Stimmen seien von vornherein nicht berufen und abweichenden theologischen Stimmen die wissenschaftliche Dignität abgesprochen worden. Die „Immunisierung“ gegen anderslautende theologische Positionen auf dem Synodalen Weg werde auch dadurch betrieben, „dass durch ein intransparentes Besetzungsverfahren der Antragskommissionen wieder weitgehend die Autoren der Texte selbst über die Kritik an den Texten zu Gericht sitzen und die Annahme oder Ablehnung kritischer Einwände mit ihrer Autorität empfehlen“, bemängelt Voderholzer.

Auf Konzilien sei stets darauf Wert gelegt worden, dass nicht über die Wahrheit abgestimmt werde, sondern der gemeinsam erkannten Wahrheit in Einmütigkeit die Ehre

gegeben worden sei. So betone auch Papst Franziskus, dass in synodalen Prozessen die Lehre der Kirche als Fundament und nicht als Abstimmungsgegenstand betrachtet werden müsse. Die Satzung des Synodalen Weges sehe immerhin vor, dass die Bischöfe den Texten mit einer Zweidrittelmehrheit zustimmen müssen, damit sie als vom Synodalen Weg verabschiedet gelten können, räumt Voderholzer ein. „So haben die Bischöfe noch immer die Möglichkeit, bei den zur Debatte stehenden Glaubens-

fragen durch entsprechendes Abstimmungsverhalten ihr Lehramt auszuüben.“

Der Regensburger Bischof Voderholzer gilt als einer der prominentesten Kritiker des Synodalen Wegs. Im Vorfeld der Zweiten Synodalversammlung im Herbst 2021 ließ er eine eigene Website freischalten, auf der unter anderem Alternativvorschläge zu dem offiziellen Synodaltextrn gesammelt werden.

Diözese Rottenburg denkt über Taufe durch Nicht-Kleriker nach „Irritationen oder gar Spaltung“ müssten aber vermieden werden

Rottenburg, 28.3.2022 [katholisch.de/ KNA/selk]

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart denkt darüber nach, künftig auch Nicht-Priester damit zu beauftragen, Kinder zu taufen. Ein entsprechendes Konzept wurde am Wochenende im Diözesanrat beraten, wie das Gremium mitteilte. Bischof Dr. Gebhard Fürst sagte, es brauche allerdings noch weitere, gründliche Beratungen, um „Irritationen oder gar Spaltung“ zu vermeiden. Es gehe bei der Entwicklung eines Konzepts zur Spendung der Taufe durch besonders geschulte, aber nicht geweihte Katholiken um „Qualität vor Schnelligkeit“.

In der römisch-katholischen Kirche dürfen normalerweise nur Priester und Diakone Kinder taufen. Das Kirchenrecht sieht aber auch Ausnahmen vor. Am bekanntesten ist der Fall der Nottaufe bei Lebensgefahr des Täuflings, in der „jeder von der nötigen Intention geleitete Mensch“ die Taufe spenden darf, wie das Kirchenrecht formuliert. Vorgesehen ist auch, dass der Bischof Personen mit der Taufspendung beauftragen kann, wenn „ein ordentlicher Spender nicht anwesend oder verhindert“ ist.

Diözese reagiert auf Wünsche vieler Familien

Laut Diözese reagieren die Überlegungen für neue Taufbeauftragungen auf den Wunsch vieler Familien nach einer Tauffeier im Familienkreis und einer damit verbundenen individuellen Form der Begleitung. Fürst rief auch alle Gläubigen zur Teilnahme am Katholikentag im Mai in Stuttgart auf. Das Treffen könne ein Ort des Dialogs für Zukunftsfragen werden. „Angesichts der gegenwärtigen Situation soll er ein großes Friedenszeichen sein.“

Kürzlich hatte das Bistum Essen als bundesweit erste Diözese Laien – und darunter vor allem Frauen – erlaubt, die Taufe zu spenden. Ruhrbischof Franz-Josef Overbeck beauftragte in einem Gottesdienst 17 Pastoral- und Gemeindereferentinnen sowie einen Gemeindereferenten für die sonst in der Regel Geistlichen vorbehaltene Sakramentenspendung. Mit der Beauftragung der außerordentlichen Taufspender reagierte das Bistum auf eine seelsorgerlich „schwierige Situation“, die durch die rückläufige Zahl von Diakonen und Priestern entstanden sei, hieß es.

Mainzer Bischof: In absehbarer Zeit keine Priesterinnen

Kohlgraf: „Glaube, dass ich es in meiner Amtszeit nicht mehr erleben werde“

Bonn, 7.4.2022 [KAP/KNA/selk]

Der Mainzer Bischof Dr. Peter Kohlgraf rechnet auf absehbare Zeit nicht mit Priesterinnen in der römisch-katholischen Kirche. „Ich glaube, dass ich es in meiner Amtszeit als Mainzer Bischof nicht mehr erleben werde“, sagte Kohlgraf in einem Interview der deutschen Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA) in Mainz. Kohlgraf (55) könnte noch gut 20 Jahre im Amt sein, denn gewöhnlich bieten Bischöfe erst mit 75 ihren Rücktritt an. Und er fügte hinzu: „Manchmal gehen Prozesse in der Kirche schneller,

als sich manche das vorstellen können. Ich würde in der Kirche nie nie sagen. Wenn es gute Gründe gibt – und die gibt es wohl –, Frauen zu weihen, dann darf man das Thema nicht vom Tisch wischen.“

Auf die Frage, warum kein deutscher Bischof sein Amt riskiere, indem er eine Frau zur Priesterin weihe, sagte er: „Das ist im Kirchenrecht eindeutig festgelegt: Würde ich eine Frau zur Priesterin weihen, wäre ich mit dieser

Weihe mein Amt los und die Weihe würde nicht als gültig anerkannt.“ Das wäre „kirchenspalterisch“, weil ein solcher Schritt gegen das Kirchenrecht verstoße. „Die Frau, die ich geweiht hätte, hätte auch nichts davon, weil sie exkommuniziert wäre und ihr Amt nicht ausüben dürfte. Wem wäre damit gedient?“

Kohlgraf forderte beim Thema Homosexualität eine Änderung des Katechismus der Katholischen Kirche – also des Lehrbuchs der katholischen Glaubens- und Sittenlehre. „Wenn ich Sexualität nur auf den Zeugungsakt konzentriere, ist das eine sehr verengte Sicht auf menschliche Sexualität“, so Kohlgraf. Schätze man andere Dimensionen von Sexualität mehr wert, könne man nicht-hetero-

sexuelle Veranlagungen und Lebensformen anerkennen, gerade auf Grundlage der humanwissenschaftlichen Erkenntnisse.

Im Katechismus stehe auch, dass man diesen Menschen „mit Mitleid“ begegnen müsse. „Das sollte raus“, sagte Kohlgraf. Denn das sei eine Bewertung, die Menschen als defizitär beschreibe. „Vielleicht sollte man den ganzen Katechismus in seinem sittlich-moralischen Teil durchgehen“, riet der Bischof. Papst Franziskus habe 2016 in seinem Schreiben „Amoris laetitia“ (Freude der Liebe) Ehe und Sexualität mit positiven Formulierungen beschrieben. „Der Katechismus braucht ein entsprechendes ‚Update‘“, so Kohlgraf.

Deutsche Bischofskonferenz warnt vor falschem Bischof

Mails als „Maria 3.0“ verschickt

Hamburg, 31.3.2022 [katholisch.de/selk]

Die Deutsche Bischofskonferenz warnt vor dem Mailversand einer Gruppierung mit dem Namen „Maria 3.0“. Einen entsprechenden Hinweis veröffentlichte das Erzbistum Hamburg in seinem aktuellen Amtsblatt (30. März). Hinter der Aktion stehe Ralph Napierski, der sich seit vielen Jahren als mit der römisch-katholischen Kirche unierter Bischof ausbebe. „Er ist es aber nicht“, heißt es in der Warnung.

Im Vorfeld der Weihe Russlands und der Ukraine an das Unbefleckte Herz Mariens durch Papst Franziskus hatte „Maria 3.0“ eine Pressemitteilung verschickt. Darin wurden alle Bischöfe und Priester aufgerufen, an dieser Weihe teilzunehmen. „Es ist sehr wichtig, dass sich alle Bischöfe auf der ganzen Welt mit ihren Priestern dieser Weihe anschließen“, heißt es dort wörtlich. „Gerade auch für Deutschland, für das einige Heilige sehr schlimme Warnungen vor Krieg, Zerstörung und Leid gegeben ha-

ben.“ „Maria 3.0“ betreibt auch eine Internetseite und einen Instagram-Kanal. Aus dem Kontakt-Hinweis der Homepage geht hervor, dass der falsche Bischof Napierski hinter „Maria 3.0“ steckt.

Napierski hatte mit seinen Aktionen bereits mehrfach öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Im Vorfeld des Konklaves 2013 schaffte er es, sich unter die Kardinäle zu mischen, die sich zu Vorgesprächen im Vatikan trafen. Dabei trug er eine zu kurze Soutane und statt dem Zingulum einen violetten Schal. Anschließend wurde er des Vatikan-Geländes verwiesen. Auch mit anderen Politikern und Kirchenmännern posierte der vermeintliche Würdenträger bereits auf Fotos. Im Internet finden sich zu seinem Namen mehrere Blogs: Dort nennt er sich „Leiter des katholischen Ordens Corpus Dei“ und „Bischof der katholischen Kirche“. Die Bischofskonferenz warnte bereits mehrfach vor Napierski.

„Scheint, als gäbe es einen teuflischen Plan“

Gänswein sieht systematische Angriffe auf Person und Werk Benedikts XVI.

Vatikanstadt, 8.4.2022 [katholisch.de/selk]

Erzbischof Dr. Georg Gänswein sieht die Kritik an der später korrigierten Falschaussage des emeritierten Papstes Benedikts XVI. in seiner Stellungnahme zum Münchner Missbrauchsgutachten als Teil von Angriffen auf den Emeritus. In einem Interview mit der italienischen Illustrierten Oggi betonte der Sekretär Benedikts, dass sich keine der Anschuldigungen als begründet erwiesen hätten. „In

der deutschsprachigen Welt gibt es eine Strömung, die versucht, das Pontifikat und das theologische Werk Ratzingers anzugreifen und auch die Person zu verletzen“, so Gänswein. Der Fehler in Bezug auf eine Sitzungsteilnahme des damaligen Erzbischofs von München und Freising im Jahr 1980 hätte vermieden werden können. „Aber sie hätten andere Ansatzpunkte gefunden, um zu-

zuschlagen. Es scheint fast so, als ob die Geschehnisse einen teuflischen Plan enthielten“, heißt es in dem Interview. Benedikt habe die Situation Leid gebracht. „Es war eine schwierige Zeit, die durch die Medien noch verstärkt wurde“, so Gänswein weiter.

Der Sekretär des Emeritus betonte, dass der Kampf gegen die Pädophilie mit dem Pontifikat von Benedikt XVI. eine neue Wendung genommen habe und verwies auf die Treffen des Papstes mit Missbrauchsbedingten, den Brief an die Katholiken in Irland und das Vorgehen gegen Missstände bei den „Legionären Christi“. Auch mit Blick um die Kontroverse um ein Buch von Kardinal Robert Sarah über Priestertum und Zölibat, bei dem Benedikt XVI. zunächst als Autor auf dem Buchtitel genannt wurde, sieht Gänswein den Versuch der Spaltung: „Es bestand der Wunsch, den Papst und den emeritierten Papst gegeneinander auszuspielen. Aber beide Kontroversen werden von denen, die auch in der Kirche ein Interesse daran haben, Gegensätze zu schaffen, kunstvoll inszeniert.“

„Beleidigende und lächerliche Anschuldigung“

Vorwürfe, dass Gänswein „Pilgerfahrten von Anti-Bergoglianern nach Mater Ecclesiae“, dem Wohnort Benedikts,

begrüße, bezeichnete er als „beleidigende und lächerliche Anschuldigung“. Dass Papst Franziskus ihn Anfang 2020 von seiner Tätigkeit als Präfekt des Päpstlichen Hauses entbunden hat, ordnete Gänswein in diesen Kontext ein: „Der Rat von Papst Franziskus, mich meiner Arbeit als Sekretär des emeritierten Papstes zu widmen, zielte darauf ab, eine Instrumentalisierung zu vermeiden.“ Ende 2020 hatte der Erzbischof gegenüber der Zeitschrift „Bunte“ gesagt, dass er die Beurlaubung als Schock und Bestrafung empfunden habe, dass allerdings ein klärendes Gespräch mit dem Papst stattgefunden habe.

Im Münchner Missbrauchsgutachten der Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl (WSW) wird Joseph Ratzinger in seiner Zeit als Münchner Erzbischof (1977-1982) in vier Fällen mutmaßlich fehlerhaftes Verhalten vorgehalten. Zudem bekundeten die Gutachter erhebliche Zweifel an seinen Aussagen zu einem besonders brisanten Fall eines Wiederholungstäters. Im Zusammenhang mit diesem Fall kam es auch zu der im Nachgang korrigierten Falschaussage. In einem persönlich gehaltenen Brief wies der emeritierte Papst später den Vorwurf der Lüge zurück. Zugleich mit dem Brief erschien ein „Faktencheck“ der juristischen Berater, in dem mehrere Behauptungen zurückgewiesen werden.

Islamexpertin widerspricht muslimischer SPD-Politikerin Prof. Schröter: Taliban begründen Ausschluss von Mädchen religiös

Frankfurt am Main, 1.4.2022 [IDEA/selk]

Die Islamexpertin Prof. Dr. Susanne Schröter (Frankfurt am Main) hat Aussagen der SPD-Politikerin Sawzan Chebli (Berlin) widersprochen. Die Muslima hatte auf Twitter ein Video gepostet mit demonstrierenden Mädchen in Afghanistan, die für ihr Recht auf Bildung eintreten. Hintergrund ist, dass die Taliban es Mädchen ab der siebten Klasse verboten haben, eine Schule zu besuchen. Chebli lobte den Mut der Mädchen und schrieb zu dem Verbot: „Das hat nichts mit dem Islam zu tun. Männer wollen Frauen kleinhalten und kontrollieren.“ Prof. Schröter sieht das anders. Der Ausschluss der Mädchen vom weiterführenden Schulbesuch in Afghanistan werde ausschließlich islamisch begründet, sagte sie auf Anfrage der Evangelischen Nachrichtenagentur IDEA.

Trennung soll „sündhaftes Treiben“ unterbinden

Ihr zufolge haben die Taliban die Scharia als „Grundlage

der normativen Ordnung“ in Afghanistan eingeführt: „Sie folgen bei ihrer Rechtsauslegung der sunnitischen Deobandi-Schule, deren Lehrer die Unterordnung der Frauen unter die Männer und eine strikte Geschlechtertrennung als göttliche Anordnung verstehen.“ Die vollkommene Trennung von Mädchen und Jungen sähen die Taliban als notwendig an, um „sündhaftes Treiben“ zu unterbinden. Beim Schulbesuch älterer Mädchen könne das aus ihrer Sicht nicht gewährleistet werden, weshalb sie ihn untersagten. Schröter: „Mit dieser Auffassung befinden sich die Taliban im Einklang mit den religiösen Interpretationen vieler muslimischer Gelehrter.“ Schröter ist Professorin für Ethnologie an der Goethe-Universität Frankfurt und leitet das Frankfurter Forschungszentrum Globaler Islam. Chebli war von 2016 bis 2021 Bevollmächtigte des Landes Berlin beim Bund sowie Staatssekretärin für bürgerschaftliches Engagement und Internationales in der Berliner Staatskanzlei.

KURZ UND BÜNDIG

■ Der Pastoraltheologe Rolf Zerfaß starb am 31. März im Alter von 87 Jahren in Würzburg. Zerfaß galt als einer der bedeutendsten Pastoraltheologen der Nachkonzilszeit. Schwerpunkte seiner Forschung waren die Predigtpraxis, die Gemeindepastoral und die Caritastheologie. Rolf Zerfaß wurde am 27. April 1934 in Simmern im Hunsrück geboren, studierte in Trier, Innsbruck und München katholische Theologie und wurde 1960 zum Priester geweiht. Nach seiner Promotion war er Dozent für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Fakultät Trier und wurde im Anschluss an seine Habilitation 1972 auf den Lehrstuhl für Pastoraltheologie und Homiletik der Universität Würzburg berufen, den er bis zu seiner Emeritierung 1999 innehatte. Zu seinen meistgelesenen Fachbüchern zählten „Grundkurs Predigt“ (1987/1992) und „Lebensnerv Caritas“ (1992).

■ Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Bischof Georg Bätzing, hat dem emeritierten Papst Benedikt XVI. zum 95. Geburtstag am 16. April gratuliert. Mit Blick auf die aktuelle Situation schrieb Bätzing demnach, dass er bedauere, „dass Sie in diesem hohen Alter noch erhebliche Stürme in der Öffentlichkeit um Ihre Person erleben mussten. Aber das Münchner Gutachten ließ keine andere Wahl, sich zu erklären, und das haben Sie getan“, so der DBK-Vorsitzende. „Bei aller Debatte um diese Aufarbeitung darf nicht der Blick verschlossen werden für das, was Sie für die Kirche getan und wofür Sie gelebt haben.“ Dies gelte für die großen theologischen Verdienste ebenso wie für die jahrelange Leitung der Glaubenskongregation.

■ Erstmals darf eine sogenannte Transperson im Erzbistum Freiburg römisch-katholischen Religionsunterricht erteilen. Die Person im Referendariat aus Waldshut, die biologisch eine Frau ist, sich jedoch als Mann identifiziert, darf künftig als Lehrkraft an staatlichen Schulen römisch-katholische Religion unterrichten. Es dürfte bundesweit einer der ersten Fälle sein. Allerdings erhielt die Transperson nicht die übliche, förmliche Erlaubnis der „Missio canonica“ des Erzbischofs, sondern eine vom Generalvikar unterschriebene „unbefristete Unterrichtserlaubnis“. Die Missio könne wegen der geltenden kirchenrechtlichen Regeln nicht ausgestellt werden, hieß es. An den staatlichen Schulen würden aber beide Dokumente gleichermaßen anerkannt. An kirchlichen Einrichtungen kann er mit der Erlaubnis laut SWR aber nicht unterrichten.

■ Eine Gruppe von etwa 100 Palästinensern hat in der Nacht auf den 10. April das Josefsgrab in Nablus im Westjordanland verwüstet. Die Ausschreitungen werden als Reaktion auf Verhaftungen durch die israelische Armee in Dschenin und weiteren palästinensischen Orten hingestellt. Die Randalierer wurden von palästinensischen Sicherheitskräften festgenommen. Das Josefsgrab ist eine Gedenkstätte in der Nähe des biblischen Sichem. Es zählt zu den heiligsten Stätten des Judentums, wird aber auch von Christen verehrt. So sollen hier der Stammvater Josef, Sohn des Jakob, und seine Söhne Ephraim und Manasse begraben sein. Dem widerspricht die islamische Tradition, wonach der biblische Josef in Hebron begraben worden sein soll. Der israelische Verteidigungsminister Benny Gantz forderte auf Twitter ein entschiedenes Vorgehen gegen die Randalierer.

DIAKONIE-REPORT

Gertrudenstift Großenritte – Insolvenzverfahren aufgehoben Zusammenarbeit mit der AGAPLESION gAG

Baunatal-Großenritte, 10.4.2022 [selk]

Das Amtsgericht Kassel hat die Anordnung von Sicherheitsmaßnahmen gegenüber dem der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) zugeordneten Gertrudenstift e.V. in Baunatal-Großenritte aufgehoben. Der Verein befindet sich damit nicht mehr im Insolvenzverfahren. Möglich wurde dies durch eine Zusammenarbeit mit der AGAPLESION gAG, einem großen Träger gemeinnütziger Einrichtungen. Vereinbart ist die Fortführung von Altenpflegeheim, Betreutem Wohnen und den

Kindertagesstätten in einer gemeinnützigen Gesellschaft – mit Beteiligung der AGAPLESION gAG zu 60 und dem Verein Gertrudenstift zu 40 Prozent.

Die einzelnen jetzt erforderlichen Schritte wurden in die Wege geleitet. Die Mitglieder des Vereins und auch der maßgeblich beteiligte Bezirksbeirat des Kirchenbezirks Hessen-Nord der SELK sind in den Prozess eingebunden.

Gertrudenstift schließt sich mit AGAPLESION zusammen Vorstandsvorsitzender Armin Raatz maßgeblich an Lösung beteiligt

Frankfurt am Main/Baunatal, 15.4.2022 [agaplesion/selk]

Das Gertrudenstift, diakonische Einrichtung mit Sitz in Baunatal-Großenritte und beheimatet in der Selbständig Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), stellt die Weichen für die Zukunft und schließt sich mit dem in Frankfurt beheimateten christlichen Gesundheitskonzern AGAPLESION (<https://www.agaplesion.de/start>) zusammen. Damit ist das Stift zukünftig eingebettet in ein starkes Netzwerk mit einer großen Expertise im Bereich Wohnen & Pflegen. Das Gertrudenstift ist fest verwurzelt in der Region und blickt auf eine lange und traditionsreiche Geschichte zurück. Nun wird ein neues Kapitel aufgeschlagen. Der Verein und AGAPLESION wollen den Weg künftig gemeinsam gehen. Hintergrund sind die finanziell herausfordernde Situation und Personalengpässe in der Baunataler Einrichtung, die sich in der Corona-Pandemie zugespitzt haben.

Die Rücknahme des Insolvenzantrags durch den Vorstand des Gertrudenstiftes setzt der schwierigen Situation nun ein Ende. Alle Beteiligten profitieren von dieser Lösung, denn alle Arbeitsplätze sind gesichert und die ausstehenden Zahlungen können beglichen werden.

„AGAPLESION steht für Christlichkeit, Wirtschaftlichkeit und großes Knowhow. Der Zusammenschluss ist der richtige Schritt und wir bleiben auch künftig mitverantwortlich für unsere Einrichtungen“, erklärt Armin Raatz, Vorsitzender des evangelisch-lutherischen Gertrudenstiftes e.V. und durch seinen außerordentlich hohen ehrenamtlichen Einsatz maßgeblich an der Ermöglichung

der Kooperation beteiligt: „Wir alle gründen auf einem christlichen Fundament und wollen uns den großen Herausforderungen auf dem Gesundheitsmarkt gemeinsam stellen,“ so Raatz weiter.

Zum Gertrudenstift gehören eine Wohn- und Pflegeeinrichtung mit 99 Plätzen, die Bereiche „Junge Pflege“ und Betreutes Wohnen (27 Wohneinheiten) sowie zwei Kindertagesstätten (136 Plätze).

Raatz bedankt sich ausdrücklich bei allen Mitarbeitenden sowie den Bewohnerinnen und Bewohnern und deren Angehörigen, weil ihnen die vergangenen Monate viel abverlangt hätten. Er bedauert, dass die Phase F (Junge Pflege) nicht aufrechterhalten werden kann. „Die Schließung ist ein schwerer Einschnitt, aber wir können den Bereich leider nicht mit der erforderlichen Qualität weiterführen.“ Darum unterstütze man die Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörige bei der Suche nach neuen Heimplätzen und prüfe zusammen mit AGAPLESION Übernahmemöglichkeiten für die Mitarbeitenden.

Jörg Marx, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der AGAPLESION gAG, erklärt: „Das Gertrudenstift ist ein wichtiger Dienstleister in und um Baunatal. Für alle Beteiligten war es die beste Entscheidung, die drohende Insolvenz zu verhindern und uns zusammen auf den Weg in eine bessere Zukunft zu machen. Neben der finanziellen Sicherheit schafft AGAPLESION eine langfristige Perspek-

KURZ UND BÜNDIG AUS DER SELK

PERSONALIA

Vikar Felix Hammer (30), Kalletal-Talle, wurde am 3. April in Kalletal-Talle durch Superintendent Bernd Reitmayer (Bad Essen-Rabber) ordiniert. Es assistierten und Pfarrer Ullrich Volkmar (Talle) und Prof. Dr. Armin Wenz (Oberursel).

Vikar Dennis Saathoff (38), Hermannsburg, wurde am 18. April in Bergen-Bleckmar durch Superintendent Markus Nietzke (Hermannsburg) ordiniert. Es assistierten die Pfarrvikare Dieter Garlich (Kirchlinteln-Brunsbrock) und Felix Hammer (Kalletal-Talle).

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Die Veränderungen beziehen sich auf das Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2022

Lippa, Benjamin, Vikar

Moltkeplatz 26 | 23611 Bad Schwartau |
0160-96 46 07 74 | Lippa@selk.de

Neigenfind, Hartwig, Pfarrer a.D.

Hermannsburgweg 12 | 35325 Mücke |
06400 - 958 10 63 oder 0160 - 95 55 09 65
h.neigenfind@gmx.de

Wenz, Michael, Vikar

Nelkenweg 3 | 35753 Greifenstein |
Michael.Wenz@selk.de

KURZNACHRICHTEN

● Im Alter von 98 Jahren ist am Ostersonntag, 17. April, **SELK-Pfarrwitwe Elisabeth Kallensee** (Desau), geborene Grund, verwitwete Andrasch, **verstorben**. Sie war die zweite Ehefrau des Pfarrers und langjährigen Kirchenrates Kurt Kallensee (1909–1993), nachdem dessen erste Ehefrau Hildegard, geborene Kuhlmei, 1977 verstorben war.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Der **Theologische Fernkurs** der SELK bietet in der Zeit von April bis Juli einen videobasierten **Kurzkurs** mit „Vier Abenden zum Galaterbrief“ an. In Begleitung von Prof. Dr. Christoph Barnbrock von der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK wird dieser Paulusbrief erschlossen. Voraussetzungen für die Teilnahme gibt es keine.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Im Alter von 97 ist am 4. April **Lydia Hopf** (Hermannsburg) **verstorben**. Die Pfarrerstochter (geborene Heckel) war die Frau des 1982 verstorbenen SELK-Pastors und Missionsdirektors der „Bleckmarer Mission“ (heute: „Lutherische Kirchenmission“) Friedrich-Wilhelm-Hopf (1910–1982). Die gebürtige Nürnbergerin war seit 1946 mit Hopf verheiratet, aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit einem Gottesdienst hat am 20. April die **Vorlesungszeit des Sommersemesters** an der Lutherischen Theologischen Hochschule **Oberursel** (LThH) der SELK begonnen. An den Gottesdienst schloss sich die Vorstellung des Lehrangebotes an. Im neuen Semester sind 17 Studierende an der LThH immatrikuliert. Dazu kommen Gaststudierende.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● In einem von ehemaligen Trompeten-Schülern musikalisch ausgestalteten Gottesdienst feierte am 25. März **Heinz Zickler** seinen **102. Geburtstag** in der Christuskirche der SELK in Wiesbaden. Heinz Zickler, unter anderem ehemaliger Trompeter im Hessischen Staatstheater und Dozent für Trompete, hat viele Jahre den Chor der Christuskirchengemeinde Wiesbaden geleitet, in dieser Zeit regelmäßig Bachkantaten und Oratorien aufgeführt.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die Hochschulgemeinschaft der Lutherischen Theologischen **Hochschule** der SELK in **Oberursel** hat derzeit **zwölf geflüchtete Personen aus der Ukraine** aufgenommen. Neben der Bereitstellung von Unterkünften engagieren sich Einzelpersonen in großem Maß in der Fürsorge für die Gäste. Zudem findet fünfmal in der Woche im Großen Hörsaal ein Deutschkurs für Geflüchtete aus der Ukraine statt. Dieser wird von Ukrainern selbst zusammen mit einer Privatinitiative aus der Stadt organisiert. Die Hochschule stellt gerne ihre Räume zur Verfügung.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Zum Abschluss der gesamtkirchlichen Fastenaktion **„7 Wochen mit“**, die vom Amt für Gemeindedienst der SELK initiiert und verantwortet wird, fand in der Bethlehemskirche der SELK in Hannover am 16. April, dem Karsamstag, eine Stille Andacht statt. Pfarrer Gottfried Heyn hatte eine kleine Liturgie erarbeitet, die an der Form der Mette orientiert ist und Elemente der Fastenaktion aufgreift.

● Anlässlich des Jubiläums „**50 Jahre SELK**“, das am 25./26. Juni im Rahmen des Hochschulfestes auf dem Campus der Lutherischen Theologischen Hochschule (LThH) der SELK in Oberursel gefeiert wird, gibt die amerikanische Sängerin **Hope Dunbar** am 25. Juni (19 Uhr) ein Konzert. Hope Dunbar ist mit Jon Dunbar, Pfarrer der Lutherischen Kirche–Missouri Synode, SELK-Schwesterkirche, verheiratet. Beide waren 2002/03 an der LThH zu Gast.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Mit einem festlichen Gottesdienst, reichlich mit Bläsermusik ausgestaltet, ist in der Christuskirche der SELK in Wiesbaden am 24. April die diesjährige **Jungbläserfreizeit der Kirchenregion Süd der SELK** zu Ende gegangen. Dankbar erwiesen sich alle Teilnehmenden und das Trainerteam unter Leitung von Markus Rambach dafür, dass der Neustart der Jungbläserfreizeit nach zwei Jahren der Corona-Pause so gut gelungen ist.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 24. April geht **selk.kirche auf Instagram** in sein drittes Jahr. Die Redaktion dankt für alle Mitarbeit und alles Interesse. Bewährtes wird bleiben, Neues kommt hinzu. Neben Aktuellem erfolgen statt der Mittwochs- nun Gebetsimpulse, kurze Ansätze zum Beten; statt hinter die Kulissen wird vor die Kulissen geschaut: SELK-Hauptamtliche werden mit kurzen Informationen vorgestellt. Der Fragenfreitag in der „Story“ bleibt und bezieht seine Fragen jetzt aus Bibel und Gesangbuch. Statt des Sonntagspsalms kommt das Sonntagsgesang in den Blick.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Die **Bläsergruppe Hessen-Nord** der SELK – Aktive wie Familienangehörige – verbrachte unter der Leitung von Prof. Stefan Mey (Hannover) in diesem Jahr die Karwoche wieder auf der Nordseeinsel **Borkum**. In intensiven Proben arbeitete die Bläsergruppe an einer Verbesserung des Ensemblespiels. Eine musikalische Passionsandacht in der – sehr geräumigen – evangelisch-reformierten Kirche und zwei öffentliche Auftritte auf der Borkumer Strandpromenade erreichten ein breites Publikum.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 6. April trafen in der Bethlehemsgemeinde der SELK in Hannover die neuen **Orgelchoralbücher** ein. Das Orgelchoralbuch zum neuen Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuch (ELKG²) der SELK erscheint in zwei Bänden und ist passend zum neuen Gesangbuch in derselben Einbandfarbe und im selben Design gestaltet. Die musikalischen

Möglichkeiten des neuen Gesangbuchs können nun in noch besserer Weise genutzt und umgesetzt werden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Woher kommt unsere Kleidung? Wer stellt sie her und unter welchen Bedingungen? Um diese und andere Fragen geht es am 7. Mai von 10 bis 16 Uhr in den Räumen der **Wittener Kreuzgemeinde der SELK** beim **Thementag „FAIRkleiden“**. Pfarrer Dietrich Weinbrenner, Beauftragter für nachhaltige Textilien in der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Vereinten Evangelischen Mission, berichtet über die Problematik. Praktische Einheiten ergänzen das Programm.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Beim nächsten **Pastoralkolleg für Pfarrer und Pastoralreferentinnen der SELK** geht es vom 5. bis zum 7. September in Bleckmar um „Gesundheit und Krankheit in der pastoralen Arbeit“: Dr. Regina Stange-Bopp von der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft wird sich den verschiedenen Situationen der Hauptamtlichen selbst widmen, Dr. Gudrun Schätzel der pastoralen Arbeit unter psychisch Kranken. Pfarrer Carsten Voß wird die Angebote der Kommission für Supervision und Beratung der SELK vorstellen. Ein Flyer folgt, Anmeldungen: selk@selk.de

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Beim **Kinder-Bibel-Tag** der Zionsgemeinde **Steeden** der SELK am 9. April schlüpfen alle Kinder in Kostüme. In Gruppen erlebten sie Stationen der Passionsgeschichte mit: Beim letzten Abendmahl bekamen sie die Füße gewaschen, schliefen beim Beten im Garten Gethsemane ein, konnten die Gefangennahme Jesu nicht verhindern und sahen zu, wie Petrus Jesus verleugnete. Am Ende stand der Blick nach Ostern: Die Kinder hörten von den zwei Jüngern, die sich traurig nach Emmaus aufmachten und dabei vom Auferstandenen begleitet wurden.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

● Am 3. April hatte die Bethlehemsgemeinde Hannover der SELK **Gäste aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL)**: Bischof Hans-Martin Jenson und Propst Rinalds Grants. Grants predigte, übersetzt von Bischof Hans-Jörg Voigt D.D.; Jenson sprach ein Grußwort und erteilte den Segen. Rechts: Gemeindepfarrer Gottfried Heyn. Kirchenleitung und Superintendenten schlugen dem Allgemeinen Pfarrkonvent vor, der 15. Kirchensynode die Feststellung der Kirchengemeinschaft mit der ELKL zu empfehlen.

kurz und bündig aus der SELK+kurz und bündig aus der SELK

tive für die Mitarbeiter nach Monaten der Unsicherheit. Zudem werden wir in Kürze umfangreiche Maßnahmen starten und die Versorgungsqualität der Bewohner und Bewohnerinnen verbessern.

Profitieren wird das Gertrudenstift auch von der Einbet-

tung in die bereits vorhandenen Strukturen des AGAPLESION Verbunds in Nordhessen mit mehreren Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern und Kindertagesstätten. „So gestalten wir für die Menschen vor Ort eine Betreuung mit hoher fachlicher Kompetenz basierend auf christlichen Werten“, so Marx weiter.

FAIRkleiden – Thementag in der Wittener Kreuzgemeinde

Faire Standards in Produktion und Konsum

Witten, 16.4.2022 [selk]

Wissen wir woher unsere Jeans, Pullis und T-Shirts kommen? Wer sie herstellt und unter welchen Bedingungen? Um diese und andere Fragen geht es am Samstag, den 7. Mai in den Räumen der Wittener Kreuzgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) beim Thementag „FAIRkleiden“. Von 10 – 16 Uhr gibt es Vorträge, Infostände und Workshops zum Thema.

Pfarrer Dietrich Weinbrenner, Beauftragter für nachhaltige Textilien in der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Vereinten Evangelischen Mission, berichtet über die aktuelle Situation und stellt Ergebnisse eigener Recherchen vor. Trotz vieler Proteste werden bei der globalisierten Produktion von Textilien weiterhin systematisch Menschen- und Arbeitsrechte verletzt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen und ihre Familien können von ihren Löhnen nicht leben.

Jedoch wird es an diesem Tag nicht nur um die Einhaltung von fairen Standards in der Modeindustrie gehen, sondern es werden auch Hinweise für einen verantwortungsvollen Konsum gegeben. Darüber hinaus wird das Lieferkettengesetz thematisiert, das Unternehmen in die Pflicht nehmen soll, bei ihrer Geschäftstätigkeit Menschenrechte zu achten. Lucas Bauer, Gründer zweier Unverpackt-Läden mit Fairtrade-Modeabteilungen, stellt ein Konzept vor.

Am Nachmittag sind eine Secondhand-Tauschbörse sowie der Workshop „Aus alt mach neu – Textilien recyceln“ geplant, weitere Gespräche zum Thema und eine Ideenbörse.

Dieser Thementag wurde von der Frauenbeauftragten Bärbel Hein initiiert und organisiert.

Ukraine-Krieg: Tausende beteten europaweit für den Frieden

Gebets- und Fastenwoche des Gebetshauses Augsburg

Augsburg, 23.4.2022 [idea]

Mehr als 18.000 Menschen sowie etwa 600 Organisationen und christliche Gemeinden haben sich an der ökumenischen Gebets- und Fastenwoche „Europe prays together“ (Europa betet gemeinsam) gegen den Krieg in der Ukraine beteiligt. Die Aktion dauerte vom 10. bis 17. März und wurde vom Gebetshaus Augsburg organisiert. Europaweit seien Beter „gemeinsam gegen Spaltung, Hass, Ideologien des Bösen und Furcht aufgestanden“, so das Gebetshaus. Für die Aktion konnten sich Personen auf der

Internetseite der Initiative eintragen und bekundeten damit, täglich um 17 Uhr einige Minuten lang für Frieden in der Ukraine zu beten und zu fasten. Unter den beteiligten Gruppen waren laut Veranstalter landes- und freikirchliche sowie katholische Gemeinden, christliche Werke und Schulen aus ganz Deutschland sowie internationale Beter aus der Ukraine, Russland, Polen, Frankreich, Großbritannien, Österreich und der Schweiz.

2.000 Lebensschützer bei Demo „Münchner Marsch fürs Leben“ war Zeichen an die Politik

München, 19.3.2022 [idea]

Etwa 2.000 Menschen haben am 19. März beim „2. Münchner Marsch fürs Leben“ für den Schutz ungeborener Kinder und gegen Sterbehilfe demonstriert. Veranstalter war der katholische Verein „Stimme der Stillen“ (München). Dessen Vorsitzende Silja Fichtner nannte den Marsch in der Innenstadt ein „wichtiges Signal für den Lebensschutz in Deutschland und ein eindringliches Zeichen an die Politik“. Wie sie erklärte, war eine Haupttriebfeder für die Teilnehmer die von der Bundesregierung beschlossene Streichung des Werbeverbots für Abtreibungen (§219a StGB). Fichtner zufolge ist der Gesetzentwurf ein erster Schritt in die Richtung, Abtreibungen künftig zu legalisieren und als normale „Gesundheitsleistung“ zu behandeln. Sie warb dafür, Müttern und Vätern im Schwangerschafts-

konflikt in christlicher Nächstenliebe dabei zu helfen, „ein Ja zum Leben ihres Kindes zu bekommen“.

Im Vorfeld hatte das Bündnis „Für das Paradies auf Erden“ aus feministischen und linksgerichteten Gruppen zu Gegenaktionen aufgerufen. Laut Polizei versammelten sich bis zu 190 Personen bei zwei Gegendemonstrationen. Etwa 40 Abtreibungsbefürworter rannten aus einem Gebäude auf den Demonstrationzug der Lebensschützer zu. Sie konnten von der Polizei an der Blockade des Marsches gehindert werden. Etwa 400 Polizisten waren im Einsatz. Der nächste „Münchner Marsch fürs Leben“ findet am 25.3.2023 statt.

IMPRESSUM

SELK INFORMATIONEN (SELK.Info), ISSN 1617-7614

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

Herausgeber: Kirchenleitung der SELK

Schopenhauerstr. 7 | 30625 Hannover | Tel.: 0511-557808 | Fax: 0511-551588 | E-Mail: selk@selk.de

Redaktion: Sigrid Groß (Diakonie-Report)

Pfarrer Alberto Kaas (Aus der evangelischen Welt)

Propst Gert Kelter (Nachrichten aus der Ökumene)

Superintendent Bernd Reitmayer (Aus dem Weltluthertum)

Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (Berichte/Meldungen aus der SELK)

Hauptjugendpastor Henning Scharff (Jugendwerks-Informationen)

Endredaktion: Pastoralreferentin Dr. Andrea Grünhagen

Kommentare werden vom jeweiligen Verfasser verantwortet.

Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats.

Layout: Agentur smile-design, Berlin

Konto der SELK: IBAN: DE47 2507 0024 0444 4444 00, BIC: DEUTDEDBHAN (Deutsche Bank Hannover)

Um Überweisung der Bezugsgebühr (19,50 € im Einzelbezug, 15,50 € im Sammelbezug) wird einmal jährlich durch Anschreiben gebeten.